Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille — Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Nr. 16 — Zürich, Mitte August 1909 — XVI. Jahrgang

Erscheint am Anfang und Mitte jeden Monats. — Chefredaktion Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol. — Abonnementspreis: Fr. 4.80 für die Schweiz, „ 6.— „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

9. August 1909.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschn. Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	59-60	58	—	—	22/24	52	—	—	—
18/20	59	57-58	55-56	—	24/26		—	—	—
20/22	58	56	54	—	26/30	51	—	—	—
22/24 / 24/26	57	55	52-53	—	30/40	—	—	—	—

China	Tsatlée Classisch	Tsatlée Sublim		Kanton Filat. 1. ord.	Kanton Filat. 2. ord.
30/34	—	—	20/24	—	—
36/40	—	—	22/26	—	—
40 45	—	—	24/28	—	—
45/50	—	—			

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Japan	zweifache Fil.	zweifache Class.	zweifache Ia.	dreifache Fil.	dreifache Class.	dreifache Ia
18/20 à 22 / 22/24	53-54	51-52	20/24	51-52	—		30/34	51-52	—
24/26 / 26/30	52	49-50	22/26	50	—		32/36	50-51	—
3fach 28/32 / 32/34	53-54	52	24/28	48-49	—		34/38	49-50	—
36/40, 40 44	52	49-50	26/30	47-46	46		36/40	49	47
			30/34	46	45-46		38/42	48-47	46-47
			34/38	—	—		40/44	47-46	46

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw.	Ouvrais	Kant. Filat.	Sublime
36/40	40	38	—	36/40	37	2fach 20/24	41
41/45	38	36	—	40/45	35	22/26	40
46 50	37	34	—	45/50	33	24/28/30	38
51/55	36-35	33-32	—	50/60	32	3fach 30/36	41-42
56/90	—	—	—			36/40	39-40
61/65	—	—	—			40/44	37-38

Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite und 3 mm. Höhe oder deren Raum wird zu **30 Cts.** berechnet.

Für grössere Aufträge bedeutende Rabatt-Vergünstigung.

Vereinsmitglieder erhalten bei Stellen-Gesuchen 33 % Ermässigung.

Inserate, welche bis zum 12. oder 27. jeden Monats der Expedition eingesandt werden, gelangen jeweils in der folgenden Nummer noch zum Abdruck.

Inhalts-Verzeichnis von Nr. 16.

Handelsberichte.
Die österreichische Seidenindustrie im Jahre 1908.
Die schweizerische Kammgarnspinnerei im Jahre 1908.
Sozialpolitisches.
Firmen-Nachrichten.
Industrielle Nachrichten.
Die Situation in der Baumwollindustrie.
Mode- und Marktberichte. Seide. — Seidenwaren. — Neue Pariser Toiletten. — St. Galler Stickerei.
Technische Mitteilungen.
Kleine Mitteilungen.
Patenterteilungen.
Inserate

„Mitteilungen über Textilindustrie" Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:

Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol", Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.

Neue **Abonnements** werden daselbst und auf jedem **Postbureau** entgegengenommen.

Man bittet, *Adressen-Aenderungen* jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld

liefert

Neueste schnellaufende Seidenwebstühle

die durch eigenartige Konstruktion das Material schonen und dadurch 30—40 % mehr produzieren.

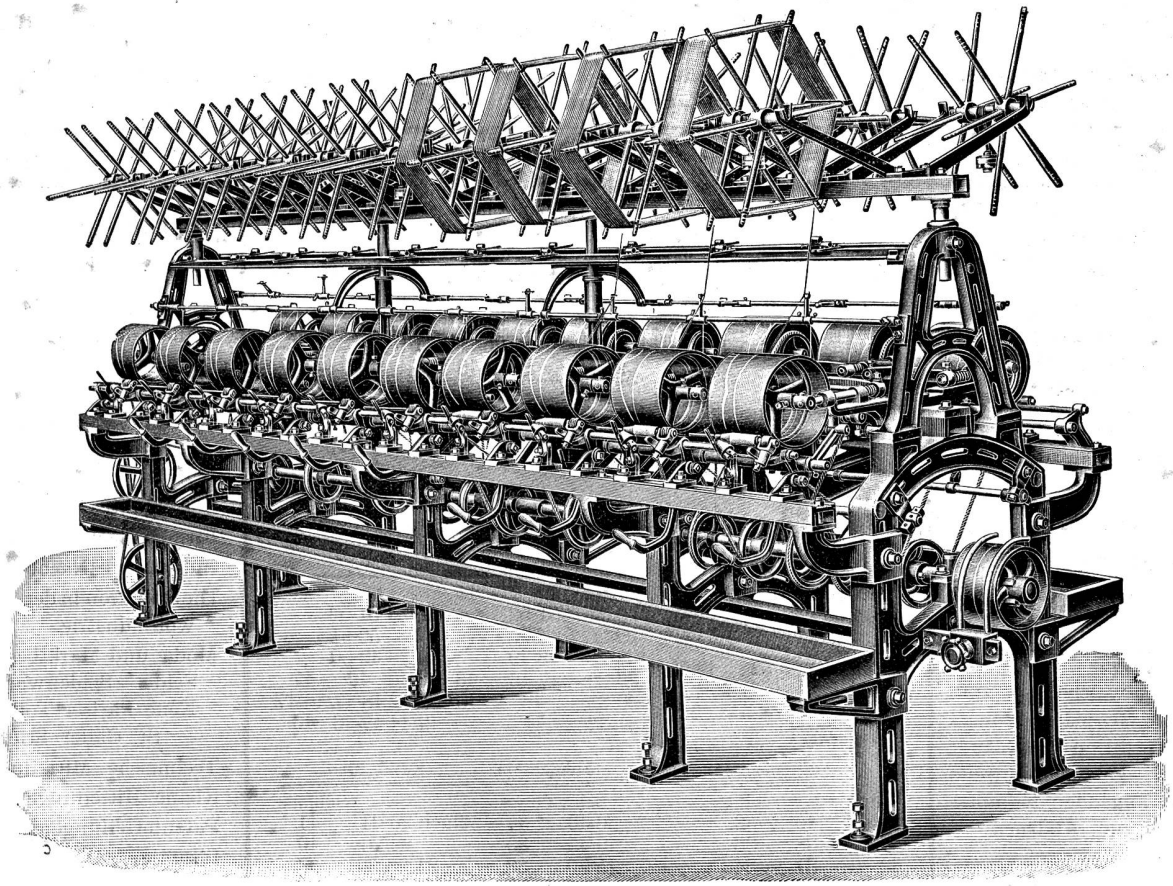
Websaal

zur Besichtigung von Seiden-, Samt- und Bandwebstühlen, Vorbereitungsmaschinen, Jacquard- und Schaftmaschinen, Spul-, Winde- und Zettelmaschinen vorhanden.

Neueste Kreuz-Schusspulmaschine

Angemeldete Patente:

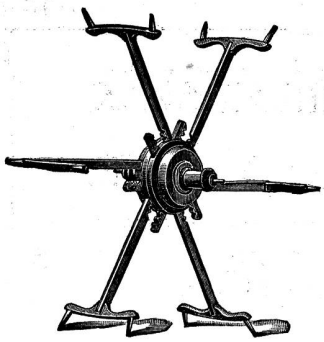
D. R.-P. — Oesterr. Pat. — Schweiz. Pat. — Franz. Pat. — Ital. Pat. — Engl. Pat. — Amerik. Pat.



Grösste Materialschonung! **Geringere Anschaffungskosten!**

3fache Produktion

gegen sonstige Kreuz-Schusspulmaschinen für Baumwolle.



✠ 14955 S. G. D. G.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH ∘ TELEPHON

Spezialität: REFORMHASPEL

mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrössen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb. — Patentiert in den meisten Staaten.

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

OBERHOLZER & BUSCH • ZÜRICH

Telephon Nr. 7020 — 1 Schoffelgasse 1 — Telegramme: „Textilium"

FILIALEN: Bregenz, Como, Waldshut.

Technisches Bureau für Textil-Industrie. — Agentur - Kommission - Fabrikation.

Lager in Weberei- und andern techn. Artikeln.

Litzen und Geschirre von Grob & Co., Horgen.

Metall-Litzen, div. Sorten, **Dreherlitzen** etc.
Harnischschnüre, Harnischlitzen
Harnischbretter, Harnischgewichte
Colletschnüre, Kartenbindschnüre
Leinen- und Baumwollgarne zum Fassen von Maillons
Glas- und Metall-Maillons

Glasringe, Glas- u. Porzellanaugen (Schifflioesen)
Fadenführer aus Glas, Porzellan und emailliertem Stahl
Teilflügelfaden, extra Qualitäten
Patent-Fadenteiler, mit Metall-Teilstäbchen
Schaffelle, Hasen- u. Katzenpelze

Webutensilien aller Art, als: **Scheeren, Klüppli, Einziehhaken etc.**
Knotenscheeren, Sampo's Pat. u. andere
Jacquardkarten, Loch- u. Plombierzangen
Dessinzangen für Ratierenkarten
Leerli aus Holz oder Hartgummi
Fadenrollen u. **Spindellager** a. Vulcanfibre
Schützenkastenzungen, Stoffbreithalter.

Verbindendeapparate — Rückzugapparate für Dreherfaden — Wippenapparate — Rispeschienenjuckapparate — Schützenfänger — Blatteinzieh- bezw. Riethstechmaschinen.

Andrehmaschinen u. Kreuzeinlesemaschinen
Schlagpeitschen mit Einlagen, unzerbrechlich
Ia. Ledervögel
Webschützen eigener Fabrikation
für mech., Hand- u. Bandweberei
Fleckensalbe — Fleckenmittel — Löschcarton
Ia. Kettenwachs, Marke O B in Stücken u. Walzen

Ia. Lagerweissmetalle
Babbit-, Modell- und Stoffbüchsen-Packungsmetall
Löthzinn etc.
Gummi- u. Asbestwaren für technische Zwecke
Dichtungsplatten, Mannlochringe, Packungen, Schläuche
Treibriemen
Spezialität: **Perforierte Riemen** f. schwere Transmissionen
Farbstöcke - Trockenstangen - Toggen

Seidene Bilder in grosser Auswahl.

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Gerberei ✠ Gegründet 1728 ✠ Riemenfabrik

Alt bewährte Ia. Qualität **Treibriemen** mit Eichen-Grubengerbung

Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

J. Schweiter Weberei-Maschinenfabrik Horgen (Schweiz)

Filialfabrik in Sternberg (Mähren).

Spezialität in Maschinen, Apparaten und Utensilien für die Verarbeitung von Seide, Baumwolle, Wolle, Leinen etc.

I. Für Seide:

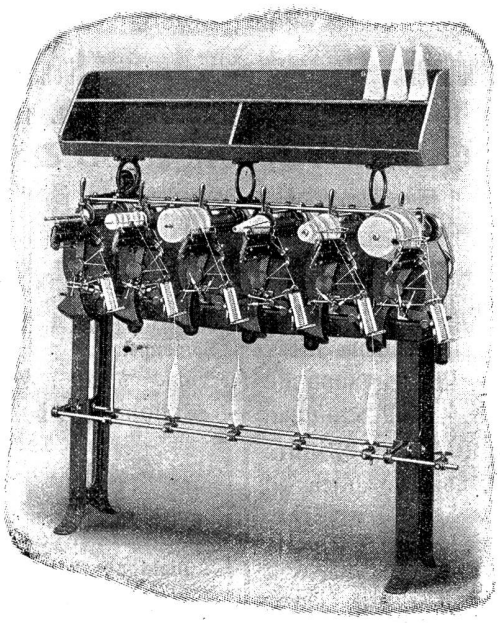
Schuss-Spuhlmaschinen für ein- u. mehrfachen Eintrag **u.** schwache u. starke **Kreuzwicklung**; versehen mit dem bewährten **Kugellagerfühler** ✠ **Pat. No. 8974.** **Alleiniger Inhaber u. Fabrikant:** J. Schweiter.

Windemaschinen für Parallel- u. Kreuzwindung, **komb. Zettel- u. Aufbäummaschinen, Endefaden-Zwirnmaschinen, Verbindende-Apparate** (System „Leuteri"), **Aufhaspelmaschinen** für Seidenresten, **Trameputzmaschinen, Aufrollmaschinen, Scheuermaschinen, diverse Ausbreitwalzen** etc. etc. ::

☆☆☆☆☆☆☆☆

Patent-
Häspel „Elastic"
für
Seide, Baumwolle,
Leinen etc.

☆☆☆☆☆☆☆☆



„Reform"-Kreuzspuhlmaschine für Baumwolle.

☆☆☆☆☆☆☆☆

Patent-
Fadendämmungen mit
Porzellanzähnen.
Bester Fadenbremsapparat der Gegenwart
für Baumwolle, Leinen,
Seide, Eisengarn etc.

☆☆☆☆☆☆☆☆

II. Für Baumwolle, Wolle, Leinen etc.:

Präzisions-Kreuzspuhlmaschinen für zylindrische u. konische Spuhlen in Musterlegung, für ein- und mehrfache Spuhlung, **Kreuzschuss-Spuhlmaschine** ab Haspel oder Cops, neueste u. beste Spuhlmaschine der Gegenwart, **Kreuzkett-Spuhlmaschinen** ab Haspel oder Cops für zylindrische und konische Spuhlen, **Konus-Scher- und Bäummaschinen,** neueste Konstruktion, **Falten-, Lege- und Messmaschinen.** ::

Neu! **Spuhlengitter** zum **Abziehen** ab konischen Kreuzspuhlen. Bis 300 Prozent Mehrproduktion per Zettelmaschine als mit dem jetzigen System des Abrollens! **Neu!**

Muster- und Endefaden-Zwirnmaschinen, bis 6fach ab Cops oder Spuhlen für Trocken- oder Nasszwirn etc. etc.

Verlangen Sie gefl. ausführliche Prospekte und Preise!

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Nr. 16. — XVI. Jahrgang. | Redaktion und Administration: Metropol Zürich. | Mitte August 1909.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

HANDELSBERICHTE

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von Januar bis Ende Juli.

	1909	1908
Seidene und halbseid. Stückware	Fr. 8,575,200	5,436,200
Bänder	„ 2,969,700	1,104,100
Seidenbeuteltuch	„ 728,200	631,300
Floretseide	„ 2,387,100	1,327,500
Baumwoll- und Wollgewebe	„ 1,615,400	2,262,100
Baumwollgarn	„ 634,700	436,000
Strickwaren	„ 1,059,500	1,301,300
Stickereien	„ 40,248,400	29,185,900

Der neue Zolltarif der Vereinigten Staaten für Seidenwaren. Der neue Zolltarif, die Payne-Aldrich Tariff Bill ist am 6. August, am Tage der Unterzeichnung durch den Präsidenten Taft, in Kraft getreten. Das Repräsentantenhaus hatte nach einer stürmischen Sitzung mit 195 gegen 183 Stimmen den ihm vom Konferenz-Komitee vorgelegten Entwurf genehmigt und der Senat hatte am 6. August ebenfalls mit knapper Mehrheit, seine Zustimmung gegeben. Da noch in den letzten Tagen Abänderungen vorgenommen worden sind, so liegen erst jetzt einigermassen zuverlässige Angaben über die neuen Ansätze vor. Die wichtigsten Positionen für Seidenwaren lauten wie folgt (Zölle in Dollar per amerikan. Pfund = 0,4536 kg; eine Unze = 0,2834 gr):

I. Im Strang gefärbte Seidengewebe.

1. Bis pari erschwerte Gewebe:

weniger als 30 % Seide enthaltend	Doll. 1.25
mit 30—45 % Seide	„ 1.60
mit mehr als 45 % Seide	„ 3.—

2. Ueber pari erschwerte Gewebe, im Gewicht von

	schwarz	farbig
1 1/3 bis 1 Unze per Yard □	Doll. 2.25	3.—
1 „ 1 1/3 „ „ „	„ 2.—	2.75
1 1/3 „ 1 2/3 „ „ „	„ 1.80	2.50
1 2/3 „ 2 „ „ „	„ 1.65	2.25
mehr als 2 bis 8 Unzen per Yard □		
mit weniger als 30 % Seide	Doll. —.75	—.90
„ 30 bis 45 % „	„ 1.10	1.30
„ 45 „ 60 % „	„ 1.40	1.60
„ mehr als 60 % „		
mit bis 440 Grège-Kettfäden p. inch	„ 1.50	2.—
„ 440 bis 600 „ „ „	1.65	2.25
„ 600 „ 760 „ „ „	1.80	2.50
„ 760 „ 920 „ „ „	2.—	2.75
„ mehr als 920 „ „ „	2.25	3 —

II. In der Kette bedruckte Gewebe (Chinés).

Im Gewicht bis 1 1/3 Unze per Yard □	Doll. 3.50
„ „ von 1 1/3—2 „ „ „	„ 3.25
„ „ v. mehr als 2 „ „ „	„ 2.75

Alle genannten Gewebe unterliegen einem Wertzoll von mindestens 45 Prozent.

Jacquardgewebe mit zwei und mehr lats zahlen mindestens 45 % vom Wert.

III. Im Stück gefärbte Gewebe.

	roh	gefärbt
Im Gewicht bis 1/3 Unze per Yard □	Doll. 4.—	
Im Gewicht von		
1/3 bis 2/3 Unzen per Yard □	Doll. 3.—	3.50
2/3 „ 1 „ „ „	„ 2.65	3.25
1 „ 1 1/3 „ „ „	„ 2.50	3.10
1 1/3 „ 2 1/2 „ „ „		
bis 20 % Seide im Gewicht	„ —.70	—.85
20 bis 30 % „ „ „	„ —.85	1.10
30 „ 40 % „ „ „	„ 1.05	1.25
40 „ 50 % „ „ „	„ 1.25	1.50
mehr als 50 % „ „ „	2.50	3.—
mehr als 2 1/2 bis 8 Unzen per Yard □		
bis 20 % Seide im Gewicht	Doll. —.57 1/2	—.70
20 bis 30 % „ „ „	„ —.75	—.90
30 „ 40 % „ „ „	„ —.90	1.10
40 „ 50 % „ „ „	„ 1.10	1.30
mehr als 50 % „ „ „	2.25	2.75

Gewebe aus Seide und Wolle unterliegen den Zollansätzen für Wollwaren.

Taschen- und Halstücher, ganz- oder halbseiden zahlen 50 % ad val.

Bänder, auch Hutbänder, Gürtel, ganz oder dem Hauptwert nach aus Seide, nicht über 12 inch breit, zahlen 50 % ad val.

Ausfuhr von Seidenstoffen nach Ostasien. Von gleicher sachkundiger Seite, der wir wertvolle Angaben über den Absatz von Seidenstoffen in Aegypten, Britisch-Indien und Australien verdanken, gehen uns Mitteilungen über andere ostasiatische Gebiete zu.

Die Einfuhr von Seidengeweben nach Java und Niederländisch-Indien steht in keinem Verhältnis zu der Bevölkerung von zirka 40 Millionen Seelen, die sich überdies jedes Jahr rasch vermehrt; für den Verbrauch europäischer Seidenstoffe kommen eben fast nur die zirka 80,000 Europäer in Frage. Die Gesamteinfuhr bezifferte sich im Jahr 1907 auf 3,4 Millionen Fr. und als Hauptausfuhrländer oder -Plätze kommen in Frage Holland (Fr. 800,000), Japan (Fr. 748,000), Frankreich (Fr. 788,000), Singapore (726,000 Fr.), England und Honkong. Die Einfuhr aus der Schweiz figuriert unter den Posten aus Holland und dem Freihafen Singapore, doch dürfte es sich nicht um grosse Beträge handeln; als direkte Ausfuhr verzeichnet die schweizerische Handelsstatistik einen Betrag von nur Fr. 41,000. Für ganz- und halbseidene Gewebe wird ein Zoll von 6 % vom Wert erhoben und zwar für Waren jeder (auch holländischer) Herkunft.

Mit dem Einfuhrgeschäft befassen sich einige wenige europäische Firmen; der Gross- und Kleinhandel wird dagegen ausschliesslich von Chinesen und Arabern besorgt,

von denen nur die wenigsten als ernste Kaufleute zu betrachten sind; die meisten leben aus dem ihnen eingeräumten Kredit, wobei 6 Monate, die durch allerlei Manipulationen auf 8 bis 9 ausgedehnt werden, als Regel gelten. Gelingt es den chinesischen und arabischen Firmen die Ware mit Vorteil loszuschlagen, desto besser — andernfalls wird dennoch zu jedem Preis verkauft, dann werden die Zahlungen eingestellt. Die eigentliche Verkaufssaison umfasst nur die zwei der Reisernte folgenden Monate; in der übrigen Jahreszeit wird bei den Eingeborenen nichts abgesetzt.

Was die Artikel anbetrifft, so erweisen sich die unerschwerten Gewebe japanischer und chinesischer Herkunft im feuchten Klima als viel haltbarer als die europäischen Erzeugnisse; letztere sind für den grossen Verbrauch auch zu teuer und sie werden anscheinend mehr und mehr durch billige Damassés aus mercerisierter Baumwolle, die hauptsächlich in Manchester und in Italien hergestellt werden, verdrängt. Als Konkurrenten europäischer Seidenstoffe treten auch die im Lande selbst fabrizierten „Sarongs" auf. Den grössten Absatz erzielen Marcelines, dann seidene und halbseidene Damassés mit Blumenmustern, in dünnen Qualitäten; auch werden Taffetas glacés unis und halbseidene Satins, sowie Sarsenets, Polonaises und Serges geführt; für alle Stoffe ist nicht die Qualität, sondern einzig der möglichst billige Preis massgebend.

Java und Niederländisch-Indien sind allem Anschein nach kein günstiges Absatzgebiet für Zürcher Seidenstoffe und es muss insbesondere vor der Anknüpfung direkter Verbindungen gewarnt werden. Es empfiehlt sich dagegen, mit den Amsterdamer- und Hamburger-Exportfirmen, die das Ausfuhrgeschäft nach diesen Ländern betreiben, in steter Fühlung zu bleiben.

Ganz ähnlich wie in Niederländisch-Indien, liegen die Verhältnisse in Singapore, dessen Bedeutung als Austauschmarkt aber immer mehr zurückgeht und das nur über ein verhältnismässig kleines und wenig kaufkräftiges Hinterland verfügt. Auch in Singapore treten Chinesen und Araber als Handeltreibende auf, Leute ohne Kredit, die alle das Geschäft erzwingen wollen. Fallimente sind an der Tagesordnung und die Geschäftslage ist entschieden schlechter als in Java, weil der Chinese unter dem englischen Regime freiere Hand hat, als unter dem holländischen. In Singapore gehen dieselben Artikel wie in Niederländisch-Indien und hier wie dort machen die baumwollenen Damassés den Seidengeweben grösste Konkurrenz. Von direkten Geschäftsverbindungen mit Singapore ist dringend abzuraten; der Fabrikant wird sich der Vermittlung der europäischen Exportfirmen bedienen.

Die österreichische Seidenindustrie im Jahre 1908.

Dem Bericht der Wiener Handels- und Gewerbekammer für das Jahr 1908 ist zu entnehmen, dass die österreichische Seidenindustrie, so wenig wie diejenige anderer Länder aus der Verbilligung der Rohseide Gewinn zu ziehen vermochte, da der Verbrauch grosse Zurückhaltung an den Tag legte; einzig die Fabrikanten von Spezialartikeln, die sich der Gunst der Mode zu erfreuen hatten, blicken auf ein gutes Geschäftsjahr zurück.

So wenig wie 1907 konnte im verflossenen Jahre von einer eigentlichen Seidenmode gesprochen werden und die Wiener Stoffweberei ist insbesondere durch den Rückgang der Blousenkonfektion empfindlich betroffen worden. Im grossen und ganzen wurden die nämlichen Artikel erstellt wie in Zürich, vorab weiche, glänzende Gewebe. Die Ausfuhrverhältnisse werden als nicht sehr günstig geschildert, da die österreichische Industrie gegenüber Lyon in Modeartikeln, und gegenüber Como und Zürich in Konsumartikeln einen schweren Stand habe. Die Aufnahmsfähigkeit Ungarns, das für etwa 30 Millionen Kronen österreichische Seidenstoffe bezieht, war trotz geringerer Ernte eine normale; Bosnien und Herzegowina kommen dagegen für Wiener Seidenstoffe noch wenig in Betracht. Unter den Wirren und der Boykottbewegungen im Orient hatten alle Zweige der österreichischen Seidenindustrie zu leiden. Am 30. März 1908 ist das Konditionenkartell der österreichischen Seidenstoff-Fabrikanten aufgelöst worden, trotzdem die Handelskammer noch letztes Jahr zu melden wusste, dass dieses Uebereinkommen vom 1. April 1906 seine Pflicht bestens getan habe und der Fabrikant, dank der Vereinbarung, von den Einflüssen der auf dem ganzen Kontinent herrschenden Geldknappheit teilweise wirksam behütet worden sei. Als Grund für die Auflösung wird zu grosse Anhäufung der Lager angeführt, dann machten es unüberbrückbare Meinungs- und Interessengegensätze unmöglich, eine Verlängerung zustande zu bringen. Die Fabrikanten hatten infolgedessen der Kundschaft gegenüber einen viel schwierigeren Stand und das Preisniveau wurde stark hinuntergedrückt.

Für die besonders leistungsfähige Wiener Krawattenstoff-Fabrikation war das Berichtsjahr still und wenig lohnend, da die Mode hauptsächlich glatte, einfarbige Stoffe bevorzugte. Für die Ausfuhr kam England gar nicht in Betracht und mit Amerika war wenig Verkehr; Italien vermag seinen Bedarf vollständig im Inlande zu decken. Die Abflauung im Absatz hat grosse Lager geschaffen, die zu Verlustpreisen abgestossen werden mussten.

Der Verbrauch von Samt und Plüsch wird als normal bezeichnet. Schwere Qualitäten werden als im Stück gefärbte Ware aus dem Auslande bezogen. Die Preise entsprachen den Tagespreisen des Rohmaterials, doch musste noch viel aus der Aufschlagszeit stammendes, teures Material verarbeitet werden, für das ein Entgelt nicht erhältlich war. Der Absatz in Schirmstoffen ist seit vier Jahren in steter Abnahme begriffen.

Die Bandindustrie blickt, wie die Genossenschaft der Banderzeuger zu berichten weiss, auf ein äusserst ungünstiges Jahr zurück. Der Absatz sei zwar nicht gerade schlecht gewesen und auch von Ueberproduktion könne nicht gesprochen werden, doch wurden die Preise geworfen, indem insbesondere die französische und schweizerische Konkurrenz auf den Markt drückte. Besondere Schwierigkeiten verursachte endlich der sieben

Wochen dauernde Streik in den Wiener Seidenfärbereien; wohl wurden die Garne für die stranggefärbten Bänder im Auslande gefärbt, für die stückgefärbte Ware konnten aber die auswärtigen Etablissemente nicht in Anspruch genommen werden, da die Bänder bei der Wiedereinfuhr den Eingangszoll hätten entrichten müssen. Dieser Umstand machte sich in um so unangenehmerer Weise fühlbar, als die Hauptstärke der österreichischen Fabrikanten gerade in der Erstellung von stückgefärbten Bändern liegt und nunmehr den ausländischen Erzeugern die erwünschte Möglichkeit geboten worden ist, derartige Bänder in Oesterreich einzuführen und abzusetzen. Zu Ende des Berichtsjahres ist der Zusammenschluss der österreichischen Fabrikanten von Herrenhutbändern erfolgt.

Die seit Jahren ungünstigen Verhältnisse in der Nähseidenzwirnerei sind nicht besser geworden und die Auflösung der zu Anfang des Berichtsjahres gegründeten Konvention der deutschen, schweizerischen und italienischen Nähseidenfabrikanten hatte einen weiteren Preissturz, insbesondere für Chinaseiden zur Folge. Die Seidenzwirne werden durch billigere Artikel, namentlich durch die mercerisierten Baumwollgarne, im grossen Verbrauch stark zurückgedrängt.

Die österreichische Seidenfärberei hat im Berichtsjahr — nachdem die Jahre 1906 und 1907 eine wesentliche Kräftigung gebracht hatten — wiederum schlechte Zeiten durchgemacht, und zwar nicht nur des flauen Geschäftsganges in der Fabrik wegen, sondern namentlich auch infolge der schon erwähnten Arbeitseinstellung, die während sieben Wochen den Stillstand aller Betriebe brachte. Die Fabrikanten liessen inzwischen ihren Bedarf im Auslande färben und, als die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte, stand nicht genügend Seide zur Verfügung; es dauerte fast drei Monate, bis wieder der volle Betrieb einsetzen konnte. Als Folgeerscheinung des Streiks und der den Arbeitern eingeräumten Zugeständnisse, trat eine Regelung der Farbpreise ein, die von dem 1907 gegründeten Verband österreichischer Seidenfärbereien einheitlich durchgeführt wurde. Von den früher schon aufgestellten gemeinsamen Zahlungsbedingungen heisst es, dass sie bei den Fabrikanten wenig Sympathien finden, zumal letztere mit ganz andern, schleppenden Konditionen von seiten ihrer Kundschaft zu rechnen haben. Von dem im Berichtsjahr erfolgten Zusammenschluss der Wienerfärbereien zu einer Gesellschaft erwartet man Fortschritte für die Industrie, obwohl man noch sehr auf das Ausland angewiesen ist.

Der Geschäftsgang in der Seidenwarenappretur entspricht demjenigen in der Fabrik. Erst im Herbst trat eine gewisse Besserung ein. Es wurden insbesondere glatte, satinartige Stoffe behandelt, während façonierte Artikel und Krawattenstoffe zurücktraten. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich im Stück gefärbte, gerippte Halbseidengewebe, dagegen fielen im Berichtsjahr die für den Orient bestimmten bedruckten Artikel vollständig weg, wiederum eine Folge der gegen die österreich. Industrie gerichteten Boykottbewegung.

Die schweizerische Kammgarnspinnerei im Jahre 1908.

Der Jahresbericht des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller lässt sich hierüber wie folgt vernehmen: „Der Geschäftsgang war in der Kammgarnspinnerei ein durchaus unbefriedigender. Die Ende 1907 akut gewordene Geldkrisis führte naturgemäss auch eine wirtschaftliche Krisis herbei, von der in erster Linie die Textilindustrie betroffen wurde. Trotzdem die Wollpreise bereits zu Anfang des Jahres eine beträchtliche Ermässigung erfahren hatten, und die Lage des Artikels eine durchaus gesunde war, indem nirgends grosse Lager an Wolle oder Kammzug vorhanden waren, so erwiesen sich doch unsere Erwartungen, dass sich auf Basis der ermässigten Preise wieder ein lebhaftes Geschäft entwickeln werde, als trügerisch. Das Vertrauen in die Lage war so erschüttert, dass man eine Wiederholung der katastrophalen Vorgänge auf dem Weltmarkt vom Jahre 1900 ernstlich befürchtete. Unter diesen Umständen verhielten sich unsere Kunden jedem Kaufe gegenüber ablehnend, und bereits im März mangelten den Spinnern die Dispositionen, sodass sie sich zu einer Betriebseinschränkung von 15—20 Proz. entschliessen mussten, welche bis zum August durchgeführt wurde, und den Spinnereien natürlich bedeutende Opfer auferlegte. Die Garnpreise, welche zu Anfang des Jahres noch mit 7,30 Mark für 1/78 A 1 Canetten notierten, wurden fortwährend dem erwarteten Abschlag der Wollpreise stets vorauseilend, ermässigt und erreichten Anfang September mit 5,95 M. für 1/78 Canetten ihren Tiefstand. Dann endlich trat die Kundschaft aus ihrer lange geübten Zurückhaltung heraus; es setzte eine ausserordentlich lebhafte Nachfrage nach Garnen, speziell nach den von der Mode begünstigten Merino-Garnen ein. Die Garnlager waren in der kürzesten Zeit verkauft und innerhalb ganz kurzer Zeit war die Spinnerei gar nicht mehr in der Lage, der Kundschaft die dringend gebrauchten Garne rechtzeitig zu beschaffen. Erst dann aber wurde es möglich, die bisher direkt verlustbringenden Garnpreise mit den Wollpreisen in Einklang zu bringen. 78 A 1 Canetten standen Ende des Jahres wieder auf 6,50 M., also 55 Pfg. höher als im September. Wenn trotz der ungünstigen Verhältnisse die inländischen Spinnereien verhältnismässig günstige Jahresergebnisse aufweisen konnten, so ist dies hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, dass man noch einen grossen Posten Aufträge zu sehr guten Preisen aus dem vorhergehenden Jahre auszuführen hatte und dass die Ende des Jahres eintretende Hausse Konjunkturverluste auf die Bestände verhinderte. Das verflossene Jahr gehört zu den schlechtesten, die wir je erlebt haben, wegen des starken Rückganges der Wollpreise. In den ersten Monaten des Jahres war die Beschäftigung noch eine gute, weil noch alte, zu lohnenden Preisen getätigte Abschlüsse zu effektuieren waren. Als aber der Preissturz eintrat, wurde das Geschäft ganz belanglos; dieser Zustand dauerte bis in den Herbst hinein, wo sich alsdann ein langsames Anziehen der Preise bemerkbar macht. Da der Export gänzlich versagte, war das Angebot in Kammgarnartikeln sehr gross, sodass von gewinnbringenden Preisen bis ans Jahresende nicht gesprochen werden kann. Da gegen Ende des Jahres die Wolle zu steigen anfing, so ist zu erwarten, dass das Jahr 1909 die Verluste wieder etwas ausgleicht."

Sozialpolitisches.

Die I. schweiz. Heimarbeit-Ausstellung 1909.

Von F. K.

Letzten Donnerstag abends fünf Uhr wurde die Heimarbeit-Ausstellung im Hirschengraben-Schulhaus in Zürich geschlossen, um nach einiger Zeit in Basel wieder eröffnet zu werden. Sie wurde hier insgesamt von über 50,000 Personen aus allen Ständen besucht, welche Zahl den Erwartungen der Veranstalter ungefähr entspricht.

Da zum überwiegenden Teil die Heimarbeiter, und zwar über 60,000 für die Textilindustrie beschäftigt sind, so verlohnt es sich, die Ausstellung auf diesem Gebiet einer objektiven Betrachtung zu unterziehen; denn unzweifelhaft sind durch diese Veranstaltung viel missliche, ja recht betrübende Zustände in der schweizerischen Hausindustrie aufgedeckt worden, um deren Abhülfe sich alle Kreise bemühen sollten.

Die erste schweizerische Heimarbeit-Ausstellung war das Werk der leitenden Organe des schweizerischen Arbeiterbundes; die Anregung für eine solche Veranstaltung ging von dem schweizerischen Arbeitersekretär H. Greulich aus, der nach dem Besuch der früher stattgehabten Berliner Heimarbeit-Ausstellung den Plan fasste, auch in der Schweiz eine solche zu organisieren. Wenn vielleicht in Anbetracht der auf wirtschaftlichem Gebiet bekannten gegnerischen Stellung der Veranstalter die Ausstellung diese insofern nicht verleugnete, als nichts unterlassen wurde, um die Schattenseiten der Heimarbeit in den schlimmsten Exempeln bloszustellen, so muss diese Ausstellung immerhin der Partei als ein Verdienst angerechnet werden. Wie manchem gut Situierten wurde erst durch diese Ausstellung klar, wie viele Geschöpfe es auch bei uns gibt, die unter den elendesten Verhältnissen ihr Dasein fristen müssen und denen ein besseres Los zu schaffen, die Pflicht aller Parteien ist. Wenn also die im Ueberfluss Lebenden beim Ablesen der geringen Arbeitsvergütungen ein gelindes Gruseln überlief und die organisierten Arbeiter bei ihren Löhnen sich dagegen wie Herren vorkamen, so ist hoffentlich dadurch erreicht worden, dass man selbst weniger begehrlich ist und sich gemeinsam um die Verbesserung der Lage der Heimarbeiter bemüht.

Bevor wir auf die einzelnen Abteilungen eintreten und das herausgreifen, was wissenswert ist, sind noch einige allgemeine Bemerkungen vorauszuschicken, die auf die Entstehung der Ausstellung Bezug haben.

Am 1. November 1908 fand im Zunfthaus zur Schmieden in Zürich die konstituierende Sitzung des Organisationskomitees für die Schweizerische Heimarbeitausstellung statt.

Es waren ausser dem Eidgenössischen Industriedepartement von Behörden eingeladen die Direktion der Volkswirtschaft des Kantons Zürich, das Departement des Innern des Kantons Bern, das Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Freiburg, die Departemente des Innern der beiden Basel und des Kantons Appenzell A.-Rh., das Volkswirtschaftsdepartement des Kantons St. Gallen, die Departemente des Innern von Aargau, Thurgau und Neuenburg, sowie der Stadtrat von Zürich. Von allgemeinen Verbänden waren eingeladen die Schweizerische Vereinigung für internationalen Arbeiterschutz, die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, der Schweizerische katholische Volksverein, die Soziale Käuferliga, der Bund Schweizerischer Frauenvereine und der katholische Frauenbund; von der Arbeiterschaft der Schweizerische Arbeiterbund, der Schweizerische Gewerkschaftsbund, der Christlich-soziale Gewerkschaftsbund, die Verbände der Lebens- und Genussmittelarbeiter, Schneider und Schneiderinnen, Lederarbeiter, Allgemeiner Schweizerischer Textilarbeiterverband, Christlich-sozialer Textilarbeiterverband, Metallarbeiterverband, Uhrenarbeiterverband, Holzarbeiterverband, Holzschnitzlerverband, Genfer und Tessiner Arbeitskammer, Arbeiterinnenvereine und die evangelischen Arbeitervereine.

Die Versammlung wurde von Oberrichter Otto Lang (Zürich), dem Präsidenten des Schweizerischen Arbeiterbundes, geleitet, der auf den Zweck und die geplante Art und Weise der Heimarbeitausstellung hinwies. Die Hauptarbeit war die Beratung des Reglementes, für das ein Entwurf vorlag, der in wenig abgeänderter Form angenommen wurde.

Das zu den Vorarbeiten notwendige Kapital wurde durch Subventionen seitens des Bundes, von Kantonen, der Stadt Zürich und verschiedener Verbände zusammengebracht. Es gingen ein:

durch Subventionen von Behörden	Fr.	20,900
„ „ „ Verbänden	„	1,000
„ „ „ Privaten	„	100
Summa	Fr.	22,000

Die Sammlung des Materiales ging in der Weise vor sich, dass aus dem Ausstellungsfond Sammler angestellt wurden, die gegen eine bescheidene Vergütung die wichtigsten Gegenden bereisten, sich über die Heimarbeiterverhältnisse im allgemeinen orientierten, Gegenstände anfertigen liessen und die Fragebogen ausfüllten. Diese Arbeit dauerte vom 1. Dezember 1908 bis Mitte Mai 1909. Für einige Industrien konnten die Sammelarbeiten schon früher abgeschlossen werden.

Die Gegenstände wurden mit den dazu gehörigen Fragebogen nach Zürich gesandt. Dort wurde das Material in den von der Stadt gratis zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten gesichtet und geordnet. Ausschüsse der Statistischen Kommission kontrollierten die Etikettierung, und hierauf wurden die Unternehmer der in Betracht kommenden Industriezweige um ihre Ansicht über die gemachten Angaben befragt und über diese Verhandlungen Protokoll aufgenommen. Wo keine Unternehmerverbände existierten oder solche jede Beteiligung an der Ausstellung zum Voraus abgelehnt hatten, wurden keine Unternehmer beigezogen.

Um die Ausstellung interessanter zu gestalten, beschloss man, der Ausstellung eine Arbeitshalle anzugliedern.

(Fortsetzung folgt.)

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Genossenschaft für Textilpatente, Basel. Mit dem Sitz in Basel hat sich eine Genossenschaft gebildet, welche den Zweck hat, Patente betreffend die Verbesserung von Textilmaschinen zu erwerben und durch Abgabe von Lizenzen oder Weiterverkauf zu verwerten. Der Vorstand besteht aus Dr.

Ernst Koechlin, Basel, Präsident; Henri Bernheim, Basel, Vizepräsident; August Imbach in Arlen (Baden) und Paul Kullmann in Mülhausen (Elsass).

— Zürich. Unter der Firma Baumann & Dr. Müller A.-G. hat sich hier eine Aktiengesellschaft gebildet, welche die Erwerbung und Weiterführung des bisher von der Firma J. Baumann & Dr. A. Müller betriebenen Seidenfärbereigeschäftes zum Zwecke hat. Das Grundkapital beträgt Fr. 600,000.

Deutschland. — Krefeld. Die Seidenfabrik Deuss & Oetker betrauert den Hinschied ihres Mitinhabers, des kgl. Kommerzienrates Hrn. Albert Oetker. Unter seiner Mitarbeiterschaft hat sich die Firma aus kleinen Anfängen zu einem Etablissement mit über 2000 Arbeitern entwickelt.

— Krefeld. Die Firma Schopen und ter Meer, Mech. Seidenweberei Hüls bei Krefeld, ist mit sämtlichen Aktiven und Passiven auf die bisherigen Leiter und Prokuristen Cl. Schmitz-Mancy und Hans Müller übergegangen. Die bisherige Inhaberin Frau Wwe. Wilh. Schroers bleibt neben dem früheren Kommanditisten an der Firma finanziell beteiligt. Dem langjährigen Mitarbeiter in der Firma Paul Toberg wurde Prokura erteilt.

— Elsass. 39 Arbeiter der Firma Gros, Roman & Co., Wesserling, sind gleichzeitig anfangs August mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen dekoriert worden.

— Elsass. Schlumberger Fils & Cie., A.-G. in Mülhausen, die mit einem Aktienkapital von 4 Millionen Mk. arbeitet und die Baumwollfabrikation betreibt, hat in dem am 30. Juni abgeschlossenen Geschäftsjahr recht ungünstig gearbeitet. Nach Deckung sämtlicher Unkosten, bleibt ein Gewinn von 19,709 Mk. gegen 262,821 Mk. im Vorjahre, der sich durch den Vortrag aus dem Vorjahr von 60,390 Mk. (i. V. 56,231 Mk.) auf 80,098 Mk. (i. V. 319,052 Mk.) erhöht. Um die Verteilung einer Dividende von 4 pCt. zu ermöglichen, werden der Reserve 91,296 Mk. entnommen.

— Mülhausen. Der Inhaber der ältesten Mülhauser Druckerei, bekannt unter der Firma J. Pattegay, musste seinen sämtlichen Arbeitern kündigen, weil er wegen Mangel an Arbeit gezwungen ist, den Betrieb einzustellen. Für die Arbeiter ist dies ein schwerer Schlag, weil alle bei 30 und 40 Jahren treuer Arbeit im Geschäft alt geworden sind und es heute für sie überaus schwierig sein wird, anderswo Unterkommen zu finden.

Industrielle Nachrichten

Manchester. Das hiesige Stoffgeschäft wird nach wie vor durch die Vorgänge auf dem Baumwollmarkte ungünstig beeinflusst, denn die fortwährenden Preisschwankungen stimmen die Käufer misstrauisch und zurückhaltend. Auch die Fabrikanten wagen es kaum noch, grössere Lieferungsverbindlichkeiten einzugehen, da solche bei der unberechenbaren Tendenz des Rohmaterials mit grossem Risiko verknüpft sind. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, dass die Umsätze unter diesen Umständen äusserst geringfügig sind und die meisten Fabrikanten es unmöglich finden, ihre laufende Erzeugung zu verkaufen. Man reduziert diese aber nicht unbeträchtlich und beabsichtigt, die übliche Ferienzeit im Hochsommer länger als gewöhnlich auszudehnen. Die indische wie chinesische Nachfrage ist äusserst bescheiden und der gesamte überseeische Verkehr lässt viel zu wünschen übrig. Die Spinner halten fest auf Preis, wiewohl sie nicht einmal die stark verminderte Produktion verkaufen. Sorten aus ägyptischer Faser gehen etwas besser als solche aus amerikanischer.

Berlin. Nach dem Geschäftsbericht des Verbandes Deutscher Buntwebereien, der zwei Drittel aller in Deutschland laufenden Buntwebstühle bei einem Mitgliederbestand von rund 150 Firmen zählt, hat der aussergewöhnlich schlechte Geschäftsgang im vergangenen Jahre dazu beigetragen, dass eine Zustimmung zur Festsetzung einheitlicher Lieferungsbedingungen vorläufig in weiten Kreisen des Verbandes auf Widerstand stiess. Immerhin habe man eine wichtige Vorarbeit durch Aufnahme einer umfangreichen Statistik über die Lieferungs- und Zahlungsbedingungen getan.

Erhöhung der Farbpreise. Die Verbände der zürcherischen und Basler Seidenfärbereien teilen den Fabrikanten mit, dass ab 1. November 1909 eine Erhöhung des Farbpreises für souple couleur Färbung im Betrage von 80 Rp. (brutto) per Kilogramm Platz greift. — Der Aufschlag wird damit begründet, dass der bisher in Rechnung gebrachte Preis zu der Arbeitsleistung und zu den verwendeten Materialien in keinem Verhältnisse stehe; durch den Aufschlag sollen auch die Preise für souple couleur in der Schweiz mit denjenigen der deutschen Seidenfärber in Uebereinstimmung gebracht werden.

Betriebsübersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich für das Geschäftsjahr 1908/09. Die Seidentrocknungs-Anstalt veröffentlicht die Zusammenstellung ihrer Operationen vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909 in einer Reihe von Tabellen. Besonderes Interesse beanspruchen die ausführlichen Tabellen über das décreusage, indem auch eine Uebersicht der Media-Verluste für Grègen, Tramen und Organzin nach Herkunft und Ouvraison der Seiden gegeben wird.

Verkehr von Seidenmustern mit Italien. Die italienischen Verwaltungen der Zölle und der Posten sind endlich den Wünschen der Seidenindustriellen entgegengekommen und haben die Einschränkung, wonach Sendungen von Rohseidenmustern, im Gewicht von 100 bis 350 gr, jeweilen nur einen Strang enthalten durften, fallen lassen. Es können nunmehr Grègen und Ouvrées, bis zum Maximalgewicht von 350 gr, als Muster ohne Wert ohne jede Einschränkung nach Italien befördert und von Italien bezogen werden.

Die Teppichindustrie in Persien. (Aus einem kommerziell. Bericht des k. u. k. österr. Handelsmuseums.) Die wichtigste und im Auslande am meisten geschätzte Industrie des Landes ist die Teppichindustrie, welche seit Jahrhunderten in verschiedenen Distrikten, Bghshâisch, Härär Khaunnaud, Särakho, Kerman, Tars, Kashghâs u. a., als Hausindustrie betrieben wird.

Die europäische Nachfrage nach persischen Teppichen in den letzten Jahren veranlasste einerseits einen regeren Betrieb dieser Industrie, andererseits aber die Verschlechterung der Qualität ihrer Erzeugnisse. Die Kräuterfarben wurden vielfach durch Anilinfarben und die hergebrachten Dessins durch weniger geschmackvolle oder

durch europäische Muster ersetzt. Das Einfuhrverbot für Anilin ist eigentlich nur in actis geblieben.

Den grössten Wert haben die samtartigen Knüpfteppiche, denn man weiss, dass nur ein Orientale diese Arbeit, welche sehr viel Zeit und noch mehr Geduld erfordert, zustande bringt. (?) Die alten Teppiche sind die gesuchtesten.

Es gibt Teppiche aus Seide, Wolle, aus Ziegenhaaren und man unterscheidet folgende Hauptarten:

1. „Turkomänen", mit sehr dichtem, kurzen Flor und einfachen, charakteristischen Mustern auf ziegelrotem Boden (oder Siena);

2. „Kerman" sind fein gearbeitete, aber ziemlich lose Teppiche aus Ziegenhaaren mit sehr reichen Mustern;

3. Die ehemals „Shirâzer" Teppiche werden jetzt in Verannis (zirka 30 km von Teheran) erzeugt; sie zeichnen sich durch originelle Dessins aus;

4. In Täbriz werden sowohl Seiden- als Wollteppiche hergestellt, insbesondere Betteppiche;

5. Ein „Belutshistân" hat immer ein einfaches Muster auf dunkelrotem (Karmin) Fond und sein Haar ist auffallend glänzend.

Teppiche werden in Persien fast überall erzeugt, vor einiger Zeit wurden auch in Teheran Webstühle aufgestellt. Der grösste Teil befindet sich aber auf dem Lande, in den Händen der Nomaden (in den Zelten sieht man auch hie und da Basselissestühle).

Die hiesigen Teppiche werden meistens auf einem mit stehender, vertikaler Kette — Hautelissestuhl — ohne Hilfe einer künstlichen mechanischen Vorrichtung angefertigt und sind die geknüpften (Quâli) in der Art ihrer Ausführung mit der Perlenstickerei oder der Mosaik zu vergleichen, indem nämlich die Noppen nach Anweisung des Musters einzeln an die Kettenfäden durch die Breite des Teppiches eingelegt, respektive angeknüpft werden.

Die Kette besteht aus gezwirntem Kammgarn, der Flor aus weichem lockeren Kammgarn (Schafwolle, Ziegenhaare oder Seide): der Einschuss, welcher auf der rechten Seite nicht sichtbar ist, aus Hanf oder Leinenzwirn. Die Noppen werden über Nadeln geknüpft und beim späteren Herausziehen derselben durch eine auf ihrem Ende angebrachte Schneide aufgeschnitten. Die besten Teppiche enthalten auf 1 m Breite 400 bis 500 Flormaschen, aber ihre Feinheit wird hierzulande nach der Anzahl der Kettenfäden auf $^1/_{16}$ zar (1 zar = zirka 1,03 m) beurteilt.

Die Kinder arbeiten hockend auf einem Querarm, welcher zwischen den beiden Ständern des Webstuhles gleichzeitig mit dem Fortschritt des Werkes verschoben werden kann. Auf jede Reihe von Stichen kommt ein Einschlagfaden, manchmal auch erst nach 2 bis 3 Stichen (Knotenreihen), wodurch aber der Teppich weniger gleichmässig und weniger solid wird. Wie bei allen Knüpfarbeiten kommt der Stich auf die Aussenseite; die Wolle wird mit der rechten Hand um einen Kettenfaden zweimal so gedreht, dass sie dann einen Henkerknoten auf dem nächsten Faden bildet.

Nach Vollendung der Arbeit wird der Flor mit einfachen krummen Handscheren sehr geschickt egalisiert (gleich geschoren). Die Schnelligkeit und die sichere Arbeit dieser Kinder ist erstaunlich. Schwierigere, neuere Muster werden von einem Kontremaitre so lange laut diktiert, bis die kleinen Meister dieselben auswendig gelernt haben.

In Persien gibt es ausser geknüpften, auch geflochtene Teppiche. Diese, ghilims genannt, bilden ein glattes Gewebe, dessen Kette aus Leinen oder Wollgarn durch einen dicht angeschlagenen wollenen Schuss vollständig bedeckt wird, so dass ein rissartiger Stoff entsteht. Der Schuss wird nicht immer auf die ganze Breite des Stoffes eingetragen, sondern nur an den Stellen, wo er wirken soll, mit der Kette verbunden.

In Kerman bekommen die Kinder für ihre Arbeit 0,35 bis 0,45 Fr. pro Tag, in Kashan 0,35 bis 0,75 Fr., in Ispahân und in Teheran 0,50 bis 1,50 Fr.; die Vorleser gewöhnlich 1 Fr. Die Kermaner Kinder sind arme, kleine Juden, welche im Alter von 6 Jahren durch ihre Eltern für 8 bis 10 Jahre (gegen eine Anzahlung) „vermietet" werden.

Einige europäische Häuser, welche in Persien etabliert sind — wie Ziegler & Co. in Sultanatabad — lassen auf dem Lande Teppiche nach gegebenen Mustern anfertigen.

Hierzulande werden verhältnismässig wenig Teppiche verkauft, sie sind teuer. Der grösste Teil derselben wird von den Zwischenhändlern zusammengekauft und nach Konstantinopel — wo man die besten findet — expediert.

Die Situation in der Baumwollindustrie.

Ueber die internationale Betriebseinschränkung in der Baumwollindustrie hat der Vorsitzende des „Internationalen Baumwollfabrikanten-Verbandes" vor einigen Tagen folgende Mitteilungen gemacht:

Die portugiesischen Baumwollspinner werden bis Ende September dieselbe Betriebsreduktion durchführen wie die englischen Spinner.

In Norwegen war ein einheitlicher Beschluss in der Branche nicht zu erzielen, ebensowenig in Holland, wo die meisten Baumwollspinner nur für ihre eigenen Webereien produzieren.

Für Japan kommt eine Betriebseinschränkung kaum in Betracht, da nur ungefähr 20 Prozent der Etablissements amerikanische Baumwolle verarbeiten. Im übrigen arbeiten die japanischen Spinner schon seit dem Jahre 1908 mit verkürzter Zeit.

Die Organisation der russischen Baumwollspinner ist noch zu neu, um die Durchführung einheitlicher Massnahmen zu ermöglichen, ausserdem wird zumeist einheimische Baumwolle versponnen, doch soll besonders im Moskauer Bezirk die Neigung bestehen, Betriebseinschränkungen einzuführen.

Belgien verhält sich einer Arbeitseinschränkung gegenüber auch weiter ablehnend, ebenso die Vereinigten Staaten von Amerika, die allerdings im Vorjahre die Produktion beschränkt hatten.

Die Meinungen der französischen Baumwollspinner bleiben geteilt. Während die des Nordens und der Normandie auf die Dauer von 12 Wochen einen Teil ihrer Maschinen stilllegen, wollen die Fabriken in den Vogesen von einer Arbeitseinschränkung nichts wissen.

Der Beschluss der österreichischen Spinner, die Betriebsreduktion zu verdoppeln, steht noch aus, doch glaubt man, dass der diesbezügliche Vorschlag Annahme finden wird.

Das Endergebnis der Umfrage der schweizerischen Spinner liegt noch nicht vor; bisher haben sich 60 Prozent für eine Reduktion um ein Sechstel erklärt.

In Spanien soll ein Fünftel der Spindeln auf vier Monate zum Stillstand kommen.

In Deutschland werden sich die Vigognespinnereien des Rheinlands und Westfalens, die ungefähr 80,000 Spindeln repräsentieren, der allgemeinen Betriebseinschränkung der deutschen Banmwollspinner nicht anschliessen.

Ueber die „Unruhe im Baumwollgewerbe" schreibt die „Arbeitsm. Corr." noch folgendes:

Als vor mehreren Jahren die Baumwollspinner sich international organisierten, um gegen die von Amerika ausgehenden Preistreibereien in Baumwolle Stellung zu nehmen, da setzte man vielfach grosse Hoffnungen auf die Wirksamkeit des internationalen Baumwollfabrikanten-Verbandes. Es war aber gleich von Anbeginn zu sagen, dass der internationale Verband kaum in der Lage sein werde, die Durchführung irgendwelcher Massregeln in allen der Organisation angeschlossenen Ländern zu gewährleisten, solange nicht in den einzelnen Ländern selbst starke nationale Verbände bestanden. Das ist aber eben meistens nicht der Fall. Besonders in Deutschland sind die Unternehmerorganisationen sehr lose. Es fehlt ein enger Zusammenschluss, durch den Preise und Produktion einheitlich geregelt werden könnten. Bei den starken Interessengegensätzen innerhalb der Baumwollindustrie, die nicht nur zwischen Land und Land, sondern auch innerhalb des nämlichen nationalen Produktionsgebietes zwischen Bezirk und Bezirk bestehen, ist es nicht verwunderlich, dass die Bildung nationaler Verbände noch auf Schwierigkeiten stösst und dass darum die erste Voraussetzung für einen internationalen Verband, wie man sich ihn ursprünglich vorgestellt hatte, nicht gegeben ist. Der internationale Verband mag sehr wertvolle Anregungen geben, er bringt zweifellos die Baumwollindustriellen der verschiedenen Länder einander persönlich näher, er hat sich auch Verdienste um die Statistik der Baumwollspinnerei und um den Anbau der Baumwolle in den Kolonien der verschiedenen Länder erworben, aber die Bemühungen des Verbandes, gemeinsame Betriebseinschränkungen in der Baumwollspinnerei zu veranlassen, führten bisher immer zu der Erkenntnis, dass der internationale Verband noch durchaus machtlos ist. Und der Erfolg aller solcher Versuche ist zum mindesten immer eine Beunruhigung der Baumwollindustrie, wie sich dies auch gegenwärtig wieder zeigt, wo die Leitung des internationalen Verbandes es gern gesehen hätte, wenn die Baumwollspinner der Welt dem Beispiel Englands gefolgt wären und eine Betriebseinschränkung durchgeführt hätten. Nun liegen aber die Verhältnisse in den einzelnen Ländern so verschieden, dass es gar nicht einzusehen ist, zu welchem Zweck das englische Beispiel überall nachgeahmt werden sollte. Es hat sich denn auch sehr rasch herausgestellt, dass die Voraussetzungen für eine gemeinsame Betriebseinschränkung nicht vorhanden sind. Aber angenommen, sie wären vorhanden, wo wäre denn in den einzelnen Ländern die Instanz, die die Baumwollspinnereien zu der als notwendig erkannten Einschränkung nötigen könnte! So lange die Basis für die Durchführung solcher Massnahmen der Produktionspolitik in den einzelnen Ländern fehlt, sollte man im Interesse des Baumwollgewerbes darauf verzichten, eine internationale Regelung der Produktion herbeiführen zu wollen. Wie wenig aber gerade die Kreise, gegen die der Verband in erster Linie sich richten sollte, nämlich die Preistreiber an den amerikanischen Baumwollbörsen, sich beeinflussen lassen, das zeigt sich deutlich an der Preisbewegung am Baumwollmarkte. Der jüngste amtliche Bericht über den Stand der Baumwolle, den die amerikanische Regierung am 2. August bekannt gegeben hat, führte zu einer Haussebewegung. Es wurde verbreitet, dass die amerikanischen Börsen den Bericht als den ungünstigsten Julibericht seit 30 Jahren beurteilen. Vor dieser Auffassung kapituliert mancher noch so behutsame Baumwollkäufer; er hat nicht Zeit und selten das Wissen, zu untersuchen, wie denn die amtlichen Saatenstandsberichte zustande kommen, wie vorsichtig man in ihrer Bewertung sein muss, wie schwer oder gar unmöglich ein Vergleich mit früheren Julinoten ist, nachdem das ganze Aufnahme- und Verarbeitungsverfahren erst eine einschneidende Aenderung erfahren hat. Alles das ist vergessen oder kommt nicht zum Bewusstsein bei Alarmnachrichten wie der erwähnten. Die Wirkung bleibt nicht aus, die Rückschläge späterhin aber auch nicht, wie das fast Jahr für Jahr nachgewiesen werden kann. Gegen die aus solchem Treiben resultierenden starken Preisschwankungen hat der internationale Verband bis jetzt nichts auszurichten vermocht, und er wird es wahrscheinlich vorläufig auch nicht können.

MODE- & MARKTBERICHTE

Seide.

Zürich. — Rohseide. (Original-Wochenbericht der „N. Z. Z."). Ohne dass gerade von einem Ensemble von Transaktionen gesprochen werden könnte, geben die von der Fabrik und von der Zwirnerei eingehenden Nachfragen dem Markte den Anstrich einer gewissen Belebtheit; einstweilen wird allerdings viel mehr unterhandelt als abgeschlossen. Für schöne italienische Seiden bleibt der Druck eher nach oben; auch Japan-Seiden können ihre ohnehin tiefe Preisbasis gut verteidigen.

Seidenwaren.

Aus Lyon wird der „N. Z. Z." unter dem 12. ds. folgendes mitgeteilt: „Das Seidenstoff-Geschäft verzeichnet keine so zahlreichen Abschlüsse wie in den Vorwochen, doch herrscht in der Fabrik rege Tätigkeit, um die früher erteilten Aufträge zu erledigen; die Handstühle der Stadt für glatte wie gemusterte Gewebe sind dabei kaum ausreichend. Käufer hat es keine auf dem Platze; die Posten bringen Kaufaufträge für Mousseline, deren Massenerzeugung imstande ist, wieder sofort liefern zu können. Bedruckter Foulard und einfarbiger Schantung wie Tussor sind auch von Lager gefragt; etwas geht in

Taffeten um. Pékins und Rayés in Ottoman und Liberty sind für Krawatten gesucht. Anzufertigende Sachen kamen diese Woche wenig in Betracht. Seidene Tücher sind in Ablieferung, Nachbestellungen fallen mässig aus. Seidengaze setzen mit einigem Geschäft fort, Crêpe de Chine hat Käufer wie Besteller, die allen Stühlen wieder Arbeit verschaffen. Schöne reinseidene Grenadine bleiben in guter Nachfrage, besonders perlierte Sorten. Der Bedarf an Spitzen ist für inländischen Verbrauch sehr gering, besser für Export. Bedeutendes Geschäft erhält sich für Seidentüll; neben grossmaschiger Ware hat auch Chantilly auf Schleier guten Verkauf, indes ersterer auf Kleider, Blousen und Hutputz verlangt wird."

Aus Paris wird von Aussichten auf eine Taffetmode berichtet. Es dürften Taffet changeant, Taffet changeant-Moiré und Taffet changeant-Rayé wieder modern werden. Für die Wintersaison werden in Mattelassé noch kleine Muster gebracht. Neben Taffet herrscht auch für Foulards immer wieder recht grosse Meinung. Der nächste Sommer soll ferner schwarzweisse Rayés bringen. Eine neue Farbenstellung Foulard-Chameléon findet viel Anklang. In wollenen Kleiderstoffen sieht man in Paris Uni-Chevron sehr stark für den Herbst vertreten. Aus Gera-Greiz wird über die Neumusterung in Damenkleiderstoffen bemerkt, dass mittlere und bessere Qualitäten für die nächste Sommersaison in den Vordergrund gestellt werden. Es zeigt sich ferner mehr Meinung für Jacquardsmuster, meistens kleinere abwechslungsreiche Mustereffekte in feinen schmiegsamen Stoffen und Grundbindungen wie Reps, Kaschmir, Satin und Serge, ferner wird in Crepons, Grenadines und in Drehergeweben gemustert.

Die Aussichten für Seidenbänder sind insofern nicht ungünstig, als für solche und für Schärpen die Nachfrage befriedigend verbleibt.

Zur Zeit herrscht in Paris, sowie in New-York und andern grössern amerikanischen Städten eine derart drückende Hitze, dass das Interesse für kommende Neuheiten noch nicht besonders gross einsetzt.

Neue Parisertoiletten für die Saison 1909/10.

Hierüber wir dem „B. C." aus Paris geschrieben:

Selten haben wir eine so prächtige, kostbare Mode gehabt, wie sie der kommende Winter bringen wird! Und da spricht man nun schon seit langem von schlechten Zeiten .... Jedenfalls darf nicht vergessen werden, dass mit grösserer Luxusentfaltung sich auch die betreffenden Industrien aufschwingen.

Was da auflebt, hat lange genug brach gelegen: Samt, Moiré, Damast ist die Losung. Neben den kostbarsten, schweren Stoffen sehen wir Perlstickereien, Flitter, bunte Steine zu Bordüren, Entredeux, Motive, ja ganze abgepasste Roben in sinnverwirrender Vielart, wunderbarem Farbenschmelz und künstlerischem Geschmach verarbeitet. Das gleisst und flimmert bei solcher Toilette aus grossem Hause und wirkt doch nicht theaterhaft. Fasst man es kurz zusammen, was man in letzter Woche bei den tonangebenden Firmen sah, so ist hervorzuheben, dass alle Kleider wieder ziemlich eng, viele sogar gleich einer Schlangenhaut den Körper umschliessen.

Die dominierende Form ist Prinzess-Empire. Klingt das anfänglich widerspruchsvoll, so ist es doch zutreffend, denn fast jedes Kleid hat ein Prinzesskleid zur Grundform und ein Empireübergewand aus irgend einem durchscheinendem Material. Bald ist's mehr das Uebergewand, bald mehr das Unterkleid, das das Genre der Toilette bestimmt. Denn oft genug ist das Ueberkleid ganz schlicht und verschleiert nur die flimmernde Pracht des darunter befindlichen Gewandes. So etwas wie Aermel haben die meisten Gesellschaftstoiletten nicht, höchstens beginnen sie einen schüchternen Versuch damit, indem lange Perlfransen, ein Spitzenvolant, manchmal auch nur ein paar grosse Seidenblütenblätter sich auf den Oberarm legen. Tiefe Decolletés — Hofausschnitt — die Schleppen à la manteau de Cour, schon vom Ausschnitt ausgehend, indessen verhältnismässig kurz. Ganz besonders häufig sind Gold- und Silbergazestoffe, Metallbrokate, die mit metallisch flimmernden Tüllen verschleiert werden. Unvergleichliche Wirkungen werden durch mehrfach übereinanderliegende Gazen, die zusammen verarbeitet werden, erzielt, derart, dass beispielsweise zartrosa, etwas dunklere und Silbergaze eine Tönung hervorbringen, deren Zartheit sich einfach nicht beschreiben lässt.

Ueberhaupt sucht die Mode das Manko an Formenneuheiten durch aparte Farbengebungen wett zu machen. Die Farbenkarte zeigt dieses Jahr eine bislang ungekannte Zahlenhöhe von Farben und Nuancen, und man muss es sehen, wie in den grossen Ateliers Unmengen von Stoff sozusagen verschnipselt werden, um die gewagtesten Farbenkombinationen zu probieren. Das Heil liegt weniger also bei der Form, als bei der Differenzierung in den Farben. Die neue Mode toleriert neben den ungezählten toten Farben — Schattierungen wäre vielleicht richtiger — auch harte Farben, und wenn das Ergebnis auch nicht immer ein glückliches genannt werden kann — man stelle sich beispielsweise ein grasgrünes Ballkleid, eine mohnrote Dinertoilette, ein ockergelbes Tuchkleid vor — so ist es doch apart. In der Tat sind Saftgrün, Mohnrot, leuchtend Gelb und manche andern „harten" Farben Modefarben. Oft wird ihre intensive Tönung durch darüber liegende Tülle oder Gazen abgedämpft.

Nun zu den Modellen selbst: So eine Toilette aus blassgrünem Satin ondoyant mit tiefem, rundem Ausschnitt; die rechte Hälfte der langen Taille ist vorn sowohl als im Rücken schräg mit dem Atlas drapiert, die linke Hälfte bedeckt über zartgrünem Chiffon ein mit blaugrünen Flittern benähter Tüllpanzer. Der eine Oberarm bleibt frei, der andere ist von langen grünen Perlfransen halb verhüllt, und duftiger, weisser Tüll begleitet leicht gewunden den rechten Taillenrand, deckt dann, sich um die Hüfte schlingend, den Ansatz des etwas gereihten Rockes, um links in graziöser, perlfransenbeschwerter Schärpe bis zum Saume herabzuhängen.

Ein dunkelgrün-goldenes Prinzesskleid über Goldgaze ist als ganz besonders apart hervorzuheben. Ueber dem glatt anliegenden Prinzesskleid aus Goldgaze ist ein aus grünen Spitzeneinsätzen und schwarzen Jettentredeux hergestelltes Ueberkleid eng um die Figur gewickelt, und zwar so, dass die Streifen schräg um den Körper laufen. Der Name „Peau de serpent" ist ausserordentlich treffend für dies Modell gewählt, das in seiner

Knappheit, mit seinem grüngoldenen Schimmer und den gleich Schuppen glänzenden Jettsteinchen an den glatten, schillernden Schlangenleib erinnert.

Aus schwarzem doppelten Chiffon über Silberbrokat — ebenfalls Prinzessform — besteht eine Toilette, deren Schleppe von den Schultern aus wie ein Courmantel drei Viertel des Kleides bedeckt; eine silberne Schlange windet sich statt Gürtel um die Taille und züngelt nach der mit feinem Silbertüll halbverdeckten Büste.

Pompös ist eine graue Damasttoilette mit kleinem Spencer aus Point de Venise. Lange Aermel umschliessen eng die Arme. Die vorn kurze, geschlitzte Tunika setzt sich rückwärts zu einer langen Schleppe fort, deren Ränder mit lila Samt paspeliert sind. Mit lila Chiffon ist der Spencer gefüttert, gewundene Chiffonstreifen legen sich um den hohen Stehkragen und die Aermelrändchen. Dazu gehört ein Abendcape aus vierfach Gaze, genau in der Schattierung der Toilette mit lila Schnurumrandung.

Ein mohnrotes Gazekleid, mit silbernen Aehren bestickt, ist als Abendkleid für ein sehr junges Mädchen gedacht. Es ist fussfrei, kleine Mohnblütengirlanden umziehen den Rock, grosse blassrote Blüten verhüllen halb den Ausschnitt und legen sich mit ihren grossen Blättern auf den Oberarm. Ein Gliedergürtel in antiker Silberschmiedearbeit hält das im Ganzen geschnittene Kleid in der Taillengegend leicht zusammen, die Schliesse bildet ein riesiger grüner Käfer. Es ist eins jener Phantasiekleider, wie sie jetzt vielfach aus der Hand der „Künstler" hervorgehen, die den grossen Schneiderfirmen beginnen stark Konkurrenz zu machen. Einige, so z. B. Maison Rouff, sollen, wie es heisst, neben ihren „Schneidern von der hohen Schule" auch solche Künstler in ihren Ateliers halten, die aber von denen von der Kleiderzunft hier schlechtweg als „bohémiens" angesehen werden. In Deutschland wertet man solche Kleiderkünstler schon längst nach einem anderen Mass, nur die Pariser wollen nicht viel davon wissen. Für sie ist immer noch die Mode die alleinseligmachende Künstlerin.

St. Galler Stickerei.

Vortreffliche Aussichten auf Beginn des Herbstes scheinen sich jetzt schon bewähren zu wollen, denn die englischen Firmen beginnen die Offerten zur Uebergabe sehr grosser Bestellungen an die verschiedenen Exporthäuser. Diese sind nach solchen Angeboten nicht gerade lüstern, da die Preise der Ware mit voller Ausrüstung von den Auftraggebern bestimmt, sehr tief angesetzt sind. Wenn das betreffende Haus keine eigene Stickereifabrik besitzt, so ist von einem eigentlichen Reingewinn gar nicht zu reden, da die jetzigen Löhne für die Stickereifabrikanten aussergewöhnlich hoch stehen. Doch zweifelt man nicht, dass die Ausfuhr nach England im Herbst bedeutend gewinnen wird. Die amerikanischen Häuser versprechen ebenfalls einen regen Verkehr herbeizuführen. Nur die orientalischen Länder werden vielleicht zurückbleiben. Im ganzen bringt die diesjährige Mode sehr teure Stickereien, namentlich die Allovers, welche bekanntlich sehr viele Stiche enthalten, erfreuen sich eines lebhaften Absatzes. B. C.

Technische Mitteilungen

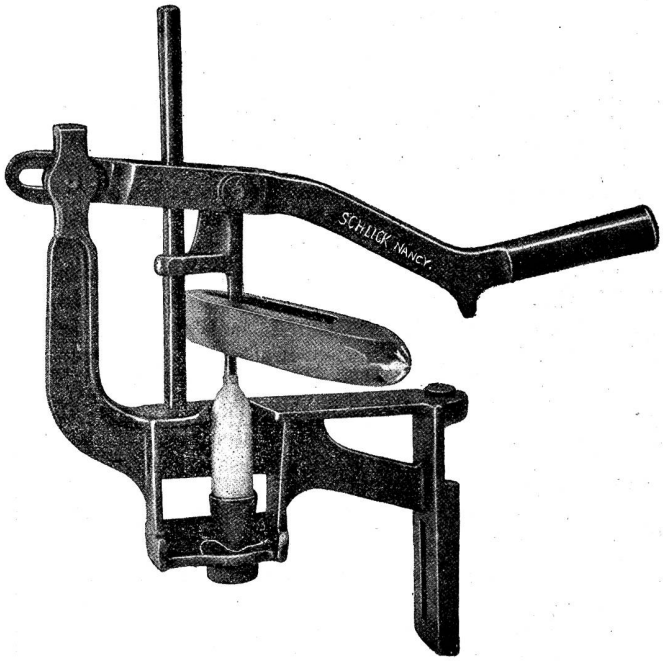
Apparat zum Aufstecken der Copsspulen, Schusskoetzer oder Bobinen.

Patent Emil Schlick.

Die Webereibesitzer kennen die störenden Hindernisse, sowie die enormen Verluste, welche beim Weben durch den grossen Abfall, Abstrupfen der Spulen, entstehen.

Ausserdem sind die Schwierigkeiten bekannt, die auftreten, um ein regelmässiges Gewebe mit angefeuchteten Fäden herzustellen, wenn die Bobinen nicht vollständig vom Seifenwasser durchtränkt sind.

Im ferneren ist bewiesen, dass durch das Aufstecken der Bobinen von Hand die Schiffchenteile, Spindel und Feder, sehr darunter leiden, und dass auch diese Arbeit die Weberinnen ermüdet.



Durch den nachfolgend beschriebenen Apparat sind alle diese Uebelstände beseitigt, indem die auf die Spindel leicht aufgesteckte Bobine mittelst eines Druckes festgesetzt wird.

Nebenstehender, in allen Ländern patentierter Apparat ist die erste Erfindung dieser Art und wurde dadurch verbessert, dass zwischen Hebel und Schiffchen eine Feder angebracht wurde, die zum Ausgleich des Hebeldruckes dient, wodurch die Fäden der Bobine geschont werden. Letztere, leicht auf die Spindel geschoben, wird in den Becher oder Trichter des Apparates gehalten und mittelst des Hebels, dessen federnden Stift auf die Rückseite der Spindel angesetzt worden, angedrückt. Es wird also auf diese Weise mittelst Ausübung eines Hebeldruckes das Anstecken der Bobinen auf die Spindel des Schiffchens

oder Schützens erleichtert und das Verdichten und vollständige Durchnässen derselben bewerkstelligt. Die Spindelspitze wird frei und ein Entgleiten des Fadens ab der Bobine verhindert. Diese wird, wenn angefeuchtet, vorn zusammengepresst und von dem Seifenwasser durchtränkt, sodass das Gewebe viel regelmässiger wird.

Welch grossen Anklang dieser Apparat findet, beweist die grosse Nachfrage; es sind bis anhin über 10,000 Apparate geliefert worden.

Dieser Apparat kann besichtigt werden auf dem Bureau von Oberholzer & Busch, Zürich.

Apparat behufs Stellung der Keilhöhe für Zettelmaschinen.

Dieser in letzter Nummer beschriebene **Apparat ist zum Patent angemeldet,** was wir hiemit nachholen.

Schlichterei in mechan. Baumwollwebereien.

Von einem alten Praktiker.

(Schluss.)

Von bedeutendem Wert ist das Vorkochen der Schlichte, sodass sie in schon fertigem Zustande im Schlichtetrog verwendet wird. Wertvoll ist ferner die selbsttätige Zuleitung der Schlichte in den Trog und zwar in gleichem oder annähernd gleichem Verhältnis als die Kette Schlichte aufnimmt, sodass ein fortwährendes Speisen in den Schlichtetrog stattfindet, nur unterbrochen, wenn aus irgend welcher Veranlassung die Maschine zum Stillstand gebracht werden muss, somit Dampf- und Schlichteleitung nach einander geschlossen und ebenso wieder geöffnet werden müssen. Auf diese Weise kann man die Konsistenz der Schlichte immer gleichmässig halten. Beim Zuschütten mittelst Kanne oder Kübel ist das Gegenteil der Fall, weshalb es auch häufig vorkommt, dass gewisse Stücke in Gewicht und Griff anders sind. Es kam aber auch vor, dass man die Schlichte blos angerührt und in ungekochtem Zustande nachgeschüttet hat. Dergleichen Geschichten werden heute noch praktiziert und man sollte überhaupt nicht glauben, welche Dummheiten in den Schlichtereien begangen werden.

Als besondere Zutaten für Artikel, welche im Schlichten eine mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit erfordern, und wo eine teure und bessere Schlichte erlaubt ist, sind zu erwähnen: gelbes oder weisses Bienenwachs, jedoch in mässigen Portionen und immer im verseiften Zustande zu verwenden. Ein weiteres, ausgezeichnetes Mittel, hauptsächlich für bunte Garne ist Glycerin. Es verleiht dem Faden nicht nur Glätte, Geschmeidigkeit und Weichheit, wie das erstgenannte Mittel, sondern hat auch noch die Eigenschaft, die Garne vor dem Austrocknen zu schützen und der farbigen Ware einen weichen angenehmen Griff zu verleihen.

Als Beschwerungsmittel sei genannt: Chlormagnesium. Dasselbe — eine schwere lösliche Substanz — hat das Bestreben, Feuchtigkeit anzuziehen, erhält das Kettengarn dadurch weich und ermöglicht somit auch bei starken Schlichten und dichter Kettstellung noch eine verhältnismässig hohe Schusszahl. Es ist sowohl bei leichten als bei schweren Waren mit gleichem Vorteil anwendbar, weil die aus der Luft angezogene Feuchtigkeit den Webeprozess begünstigt, darf aber nur in aufgelöstem Zustande der gut kochenden Schlichte in den Trog, in mässigen Portionen beigegeben werden. In grösserer Menge und langen Zwischenräumen auszuschütten, ist nachteilig.

Das Flüssigmachen des Chlormagnesiums geschieht am besten, wenn man durch das obere Spundloch des Fasses vermittelst eines Steinbohrers ein ca. 30 cm tiefes Loch macht und dann das Fass auf ein Gestell wälzt, unter welchem sich ein mit verbleitem Blech ausgeschlagener Holzkasten befindet. Nun wird in die gemachte Oeffnung ein Dampfrohr so tief als möglich eingeführt, mit Abfallgarn gut abgedichtet und Dampf eingelassen. Das durch den Dampf aufgelöste Chlormagnesium lässt man durch einen im Boden des Fasses angebrachten Hahn ablaufen. Die Flüssigkeit muss, ehe dieselbe zur Verwendung in den Schlichttrog heraus geschöpft wird, jedesmal gut aufgerührt werden.

Obwohl unbestritten das Trocknen der geschlichteten Kette durch bewegte Luft für die Garne am zuträglichsten und auch inbezug auf die Schönheit der Ware von günstigem Einfluss ist, so behauptet doch die Sizing-Schlichtmaschine immer noch den ersten Rang. Die Nachteile der Trocknungsmethode werden durch die Leistungsfähigkeit der Maschine scheinbar aufgewogen. Bei rohweissen Artikeln ist vielleicht der Schaden nicht so empfindlich, bei gebleichten und gefärbten und bei lediglich gefärbten Garnen jedoch ist es zweifellos von ganz bedeutendem Nachteil für die Haltbarkeit, wenn dieselben, welche schon im Bleich- und Färbeprozess gehörig mitgenommen wurden und mit diversen Farbstoffen durchtränkt sind, beinahe unmittelbar, nachdem sie die kochende Schlichte passiert haben, direkt auf erhitzten Trommeln aufliegend, in oft nicht einmal einer Minute vollständig getrocknet werden. Für bunte Ketten ist wohl die Lufttrocknung das allein Richtige. Wenn bei letzterer Methode auch quantitativ weniger geleistet wird, so wird durch die auf mehr natürliche Weise getrockneten, besseren und schöneren Ketten der Schaden wieder hinlänglich ausgeglichen. Es ist übrigens noch ganz besonders unvorteilhaft, wenn man auf der Sizingmaschine bunte Ketten gerade oder annähernd so schnell durchlaufen lässt, als wie rohweisse, da die beinahe kaum zu vermeidenden Schlichtestreifen oder Flecken (hauptsächlich bei unifarbigen Waren auffällig) nur dadurch verringert oder ganz vermieden werden können, dass man der Kette zwischen der Schlichtwalze und dem Berührungspunkt auf der Trockentrommel etwas mehr Zeit zum Abtrocknen, somit die Maschine langsamer laufen lässt.

Sehr ungünstig ist die Sizingmaschine auch für sehr dicht eingestellte Ketten, seien es rohweisse oder bunte; denn bis die ganze Garnschicht durchtrocknet ist, sind die Fäden, welche unmittelbar auf die stark geheizten Trommeln aufzuliegen kommen, nicht nur getrocknet, sondern sogar gedörrt.

In einer Zeit, wo so hohe Anforderungen auf Vollkommenheit der Fabrikate zu erfüllen sind und man mit so schwierigen Arbeiterverhältnissen zu kämpfen hat, ist eine rationelle Schlichterei gewiss doppelt lohnend. Was nützt dem Arbeiter eine 10- oder 20prozentige Lohnerhöhung für seine Akkordarbeit, wenn er Ketten zum Verweben bekommt, mit denen er sein Arbeitspensum nicht erreichen kann. Kommen bei einzelnen Webern Lohnausfälle durch mangelhaft geschlichtete Ketten auch nur in einem Jahr zweimal vor (dass man mit dem Garn auch mal hereinfällt, muss noch nebenbei in Rechnung genommen werden), so gibt das schon Anlass, dass durch die Arbeiter, die es gerade trifft, auch die Anderen mit zur Unfriedenheit angeregt werden. Dass der Fabrikant Schaden, der Arbeiter Verlust und der Webmeister Unnahmlichkeiten dadurch hat, ist selbstverständlich.

Will man hier Besserung schaffen und faule Zustände beseitigen, so muss das Augenmerk mehr als bisher auf folgende Punkte gerichtet werden: ganz nüchterne, sachkundige und gewissenhafte Schlichter anzustellen bezw. heranzubilden, zweckmässige Schlichtereianlage und Verwendung nur guter reiner Schlichtmittel und zeitgemässe praktische maschinelle Einrichtung.

In letzter Beziehung dürfte bei der Konstruktion einer Schlichtmaschine mit Vortrocknen der Kette auf sogenannten Skelettrommeln durch bewegte Luft und „nach Bedarf" fertig Trocknen auf Dampfzylinder, die günstigsten Resultate erzielt werden.

Der Haupteinwurf gegen die bisherigen Lufttrockenmaschinen: wenig Leistung, erschwerte Beobachtung der Kettenfäden, grosser Dampfverbrauch, liesse sich hier beseitigen.

Zu bedauern ist, dass in den Webschulen im allgemeinen den Vorbereitungsarbeiten und hauptsächlich der Schlichterei so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es sind Webstühle mancherlei Art vorhanden, aber selten verschiedene Spul-, Zettel- und Schlichtmaschinen. Gerade die Abteilungen, von deren richtigen Ineinandergreifen und richtiger, guter Arbeit der Webeprozess abhängt, wird vernachlässigt und wie so mancher junge Mann, der eine Webschule besucht, um später die technische Leitung einer Weberei zu übernehmen, ist nach wie vor auf einen alten eigensinnigen Schlichter oder Zettel- und Spulermeister angewiesen, wenn er sich mit den Vorbereitungsarbeiten vertraut machen will. Die Ausführung von manch guten Gedanken scheitert oft daran, weil die Persönlichkeiten, welche damit betraut werden müssen, zu starr an dem Altgewohnten hängen und dem Leiter der Weberei die nötige Erfahrung oder wenigstens ein Stückchen Praxis mangelt, um eine zweckdienliche Anordnung mit Nachdruck durchzuführen. Wie schwer es hält, eine Neuerung einzuführen, wenn man von deren Vorteil nicht schon im voraus überzeugt ist, hat gewiss schon mancher Fabrikant erfahren. Eine Webschule, welche sich für berufen hält, Webereileiter und -Meister heranzubilden, sollte daher mit ihren Hilfsmitteln, bezw. technischen Einrichtungen auch auf der Höhe der Zeit stehen, und dazu gehört schlechterdings mechanischer Betrieb in allen Abteilungen der Weberei, mit fabrikmässiger Arbeitszeit und Ordnung.

Solange die Fabriken noch in kleinerem Masstabe betrieben wurden, lagen die Verhältnisse für Heranbildung von Webmeistern und Webereileitern günstiger. Beinahe jeder junge Mann, der vor 15—20 Jahren in eine Webschule eintrat, um sich zur Meisterschaft in seinem Beruf auszubilden, hatte seine Lehre als Handweber gemacht und war dann, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, zur mechanischen Weberei übergegangen. Hatte der Besuch der Webschule den Erfolg, dass er sich zur Verwendung auf einem Posten in einer Fabrik qualifizierte, so hielt es nicht besonders schwer, eine wenn auch bescheidene Stelle zu bekommen. Man hatte dann aber bei der damaligen Grösse der meisten mechanischen Webereien oftmals Zeit, sich da und dort nützlich zu machen und dadurch Gelegenheit, Kenntnis in allen Abteilungen des Betriebes sich anzueignen und sich für einen selbständigen Posten in einem ähnlichen Geschäft vorzubereiten. Fehlt in einer kleineren Weberei aus irgend welcher Veranlassung der Schlichter, so ist es eben Sache des Webermeisters, für ihn vorübergehend einzutreten, dessen Obliegenheiten durchzuführen, oder nach Umständen sich einen geeignet scheinenden Mann hierfür anzulernen. Mancher Obermeister einer jetzt grossen Weberei wird sich noch der Zeit erinnern, wo er der „Mann für Alles" sein musste. Mit der Vergrösserung des Betriebes erweiterte sich auch der Geschäftskreis des Meisters; denn es galt überall mit Hand anzulegen, und dadurch erwarb man sich vielseitige Kenntnisse und machte manche praktische Erfahrungen.

Ganz anders verhält es sich beim jetzigen Stand der mechanischen Baumwollweberei. Die Zahl der kleinen und mittelgrossen Fabriken vermindert sich mit jedem Jahr.

Dadurch wird auch die Gelegenheit zur Ausbildung eines Meisters in allen Zweigen seiner Branche immer seltener. Beim Grossbetrieb ist für jede Abteilung auch ein besonderer Meister notwendig, deren Beaufsichtigung die ganze Zeit und die ganze Tätigkeit in Anspruch nimmt. Es bleibt ihm keine Gelegenheit, sich mit anderen als seiner speziellen Aufgabe zu befassen; somit wird er auch nur einseitig geschult und bei allenfallsigem Wechsel seiner Stelle findet hauptsächlich die seitherige, zuletzt ausgeübte Tätigkeit Berücksichtigung.

Wo nun die Oberaufsicht anstatt von einem der Theorie und Praxis kundigen, erfahrenen Meister, von einem bloss einseitig geschulten, oder nur kaufmännisch und durch eine Webschule theoretisch gebildeten Leiter geübt wird, ist es leicht begreiflich, dass man bei Mängeln in der Schlichterei zuerst an der Schlichte zu verbessern sucht und Hilfe von der Anwendung sog. Schlichtpräparate erwartet. Wie oft liest man in unseren Fachblättern auf die Schlichterei bezügliche Fragen, aus denen klar ersichtlich ist, dass sie von keinem Praktiker gestellt wurden.

Eine gewerbliche Fachschule ist nun doch dazu berufen, für den erwachsenen Besucher lückenhafte Kenntnisse durch systematischen Unterricht auszuglei chen, zu ergänzen und zu vervollkommnen und theo

retisches Wissen mit praktischem Können in Einklang zu bringen.

Um dies in einer Webschule für die Leinen- und Baumwoll-Branche zu erreichen, genügen aber nicht allein „Webstühle verschiedener Systeme". In den jetzigen Zeitverhältnissen sollte besonders der Vorbereitung der Ketten, also Spulerei, Zettlerei, Schlichterei viel mehr Wichtigkeit beigelegt und auf Maschinen, welche auch dem Stand unserer heutigen Technik entsprechen, mehr praktische Uebungen und theoretischer Unterricht gepflegt werden; denn neben theoretischem Wissen sind unbedingt praktische Kenntnisse nötig, um mit gutem Erfolg dem technischen Betrieb einer mechanischen Weberei vorzustehen.

Dass die Ausführung eines solchen Vorhabens der Direktion einer Webschule vielfache Schwierigkeiten verursacht, liegt auf der Hand. Aber unbestreitbar hängt von dem richtigen Ineinandergreifen und der sachverständigen Anordnung bei den Vorwerken der nachfolgende flotte Webereibetrieb ab und da sollte keine Mühe gescheut und keine Kosten gespart werden, eine Gelegenheit zu bieten, die Vorbedingung zur mechanischen Weberei gründlich zu lernen, damit die vielfach empfundenen, durch Unkenntnis hervorgerufenen Schäden nach und nach wirksamer beseitigt werden können. „Gut geschlichtet ist halb gewoben", sagt ein altes Sprichwort, und wer es richtig verstanden hat, ihm nachzuleben, ist noch immer gut gefahren.

KLEINE MITTEILUNGEN

Ein Gedenktag für die Augsburger Kattunindustrie. Für die Augsburger Industrie war der 1. Juli ein wichtiger Gedenktag, weil 150 Jahre vollendet waren, seit Johann Heinrich von Schüle vor dem Roten Tor seine Kattunfabrik eröffnete, die sehr bald zu Weltruf gelangte. Zwar war die Kunst des Kattundruckes damals schon über ein halbes Jahrhundert bekannt und fand seit Beginn des 18. Jahrhunderts zu Augsburg und Hamburg praktische Uebung, doch fehlte ihr noch die Vollkommenheit, die ihr seit dem Beginn von Schüles Herstellung die grösste Bedeutung und Verbreitung verschaffte. Die vor Schüles Zeit hergestellten Kattundrucke nämlich waren unsauber und rasch vergänglich. Durch unablässiges Studium der Farben und der Stoffe lernte Schüle ihnen Reinheit und Dauerhaftigkeit zu verleihen. Dann ging er zum Gebrauche von Kupferplatten über, wodurch er eine Wiedergabe der Zeichnungen in vorher unerreichter Schönheit und Reinheit erzielte. Und endlich gelang es ihm, durch Einmalung von Gold und Silber in den Kattun seinen Produkten einen Glanz zu verleihen, der deren Ingebrauchnahme am meisten förderte. Alle diese Errungenschaften verwertete er nun in der am 1. Juli 1759 eröffneten Fabrik, und erreichte binnen weniger Jahre derartigen Absatz nach fast allen europäischen Ländern, dass er die Augsburger Manufaktur vergrössern, schon 1766 eine weitere Fabrik in Heidenheim a. Brenz gründete und sich 1768 an der österreichischen Kattunfabrik in Fridau beteiligte. Sein Beispiel und seine Erfolge fanden rasch Nachahmung. Nicht nur entstanden in Augsburg andere Kattundruckereien, wie die von Frölich und die noch heute als Aktienunternehmen bestehende „Kattunfabrik Augsburg", vorm. Schöppler & Hartmann, sondern die Textilindustrie nahm auch insofern bedeutenden Aufschwung, als die Weberei auf seine Veranlassung feinere und breitere Waren herzustellen begann. Am 16. Februar 1772 verlieh Kaiser Joseph II. Schüle den Adel, ernannte ihn zum kaiserlichen Rat und schützte seine Zeichnungen und Druckmodelle gegen Nachahmung. Nachdem Schüle 1792 sein blühendes Geschäft an seine beiden Söhne abgetreten hatte, kam es in Rückgang und liess sich von den obengenannten Augsburger Konkurrenten überflügeln. Dies bekümmerte den 80jährigen Begründer der Firma derart, dass er 1802 nochmals selbst an die Arbeit ging, von der ihn wenige Jahre darauf der Tod abrief. Hat ihn sein Betrieb auch nur kurze Zeit überlebt, so hat der Ansporn, den er dem damaligen Gewerbsgeiste gab, doch vornehmlich dahin mitgewirkt, dass sich seine Vaterstadt Augsburg zu einer der ersten Industriestädte Deutschlands auszuwachsen begann.

Patenterteilungen.

Cl. 21 f, n° 44205. 31 juillet 1908. — Perfectionnement aux broches pour navettes de métiers à tisser, machines de filature, de retordage etc. — Jean Schmitt, ingénieur, 5, Rue Richepanse, Paris (France). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Kl. 21 g, Nr. 44206. 22. Juli 1908. — Vorrichtung zum Ueberdecken der Löcher von Kartenblättern für die Textilindustrie. — W. Alberts & Comp., Barmen (Deutschland). Vertreter: Seb. Volz, Zürich.

Kl. 21 c, Nr. 44352. 16. Januar 1908. — Spulenzubringer für mechanische Webstühle. — Edward Sutton Stimpson, Hopedale (Massachusets, Ver. St. v. A.). Vertreter: Naegeli & Co. Bern.

Kl. 21 c, Nr. 44353. 11. Mai 1908. — Kettenfadenwächter an Webstühlen. — Northrop Loom Company, Hopedale (Massachusetts, Ver. St. v. A.). Vertreter: Naegeli & Co. Bern.

Kl. 21 c, Nr. 44509. 28. Februar 1908. — Webstuhl. — Northrop Loom Company, Saco (Maine, Ver. St. v. A.). Vertreter: Naegeli & Co., Bern.

Cl. 21 c, n° 44354. 30 juin 1908. — Dispositif aux métiers à tisser pour le changement automatique de la cannette dans la navette. — Société Alsacienne de Constructions Mécaniques, Mulhouse (Alsace, Allemagne). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Kl. 21 f, Nr. 44355. 5. April 1909. — Einrichtung zum Halten der Spindel im Webschützen. — Xaver Brügger, Kempten b. Wetzikon (Schweiz).

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli,** Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Das Haar mit Grolichs Heublumenseife gewaschen, wird vollglänzend und lockig. Preis 65 Cts. Ueberall käuflich.

Wer kauft
Seidenfädenabfall?
Gefl. Antwort unter L. J. 763 an die Expedition des Blattes.

Druckarbeiten **aller Art** liefert prompt und billig die **Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.**
8 Waldmannstrasse 8.

Stelle - Gesuch

Junger, tüchtiger Mann mit Webschulbildung und guten Zeugnissen, gegenwärtig in einer Weberei als **Stütze des Prinzipals** tätig, sucht ähnliche Stelle event. auf **Bureau** oder **Disposition,** im In- oder Ausland.

Offerten unter Chiffre G. Z. 772 an die Exped. dieses Blattes.

Patronenpapiere

Schnürung, Taffet, Patronierfarben, Lack, Pinsel

in grösster Auswahl am Lager bei

Landolt-Arbenz, Papeterie

Bahnhofstrasse 66, **Zürich.**

Spezialgeschäft. Ausführl. Preisliste franko.

Glaspapier, Schmirgeltuch

offeriert

JAC. GUT-DUBS, Zürich

Fabr. gegr. 1855 Zweierstrasse 189 **Fabr. gegr. 1855**

710

DIASTAFOR

Mittel zur Entschlichtung und Herstellung dünnflüssiger, klebkräftiger Schlichte- und Appreturmassen aus Stärke und Mehl

Für Bleicherei, Färberei, Weberei, Appretur. Zur Vorbereitung zu färbender Gewebe und für Druckverdickungen

Deutsche Diamalt-Gesellschaft

m. b. H., **München II** ▫ **Brieffach 102**

Vertretung für die Schweiz: Egli & Co., Zürich, Kirchgasse 48.

Seide **Baumwolle**

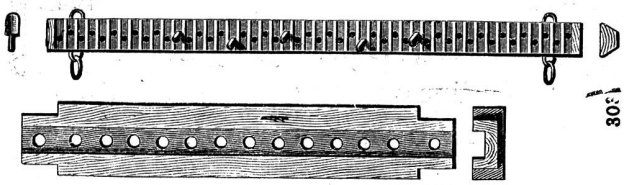
Sam. Vollenweider, Horgen-Zürich

Leistungsfähigste Spezialfabrik für

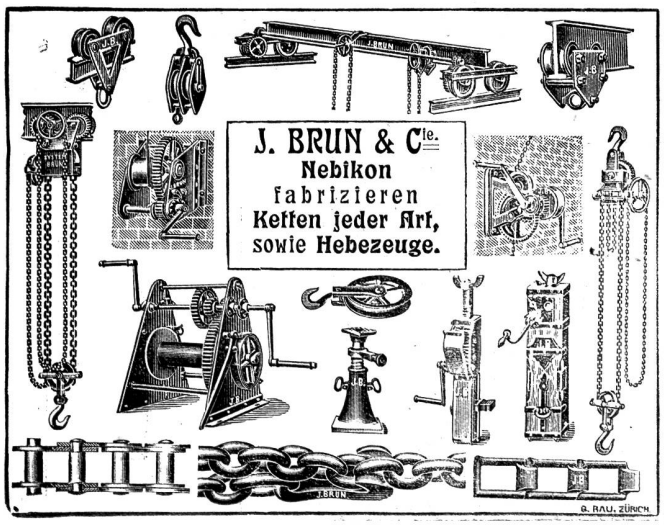
Webeblattzähne

Fournituren, Bedarfsartikel, Werkzeuge etc. für Blattmachereien

Wolle **Leinen**



Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Spezialitäten
für Webereien.



Holz-Spuhlen

Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar** (Kt. Zug) Gegründet 1869

80 Arbeiter

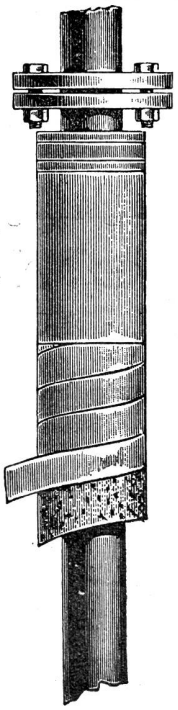
Spulen jeder Art
für Seide, Baumwolle und Leinen
mit oder ohne Protectors.

Weberzäpfli
in Buchs- und Mehlbaum.

Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager in vorgearbeiteten Hölzern.

Isoliermittel
eigener Fabrikation und
Ausführung fertiger Isolierungen aller Art
unter Garantie für höchsten Isoliereffekt.
■ Feinste Zeugnisse und Referenzen. ■
Ueber 3000 Anlagen isoliert.



Korksteine, imprägniert und asphaltiert
Korksteinplatten, imprägniert u. asphaltiert
Natur-Korkplatten, gepresst ohne Bindemittel.
Korkschalen, für Dampf- u. Kühlleitungen.
Asbest-Korkisoliermasse, präpariert, zur Isolierung von Dampfobjekten aller Art mit anerkannt höchster Isolierfähigkeit.
Imprägn. Korkschläuche, sicherstes Mittel gegen Einfrieren, Schwitzen und Abtropfen der Hauswasserleitungen.
Kieselgurschnüre, mit Jute und Asbestumspinnung.
Korkmehl und **Korkschrot,** verschiedene Körnungen.
Isolier-Wellplatten „Ideal", den höchsten überhitzten Dampftemperaturen widerstehend.
Ideal-Kork-Terrazzo-Böden, Schweiz. Pat. 32,251, Ital. Pat. 245/144. Hygienisch unerreichter, modernster und solidester Bodenbelag der Gegenwart — fugenfrei, fusswarm, schalldicht, öl- und säurebeständig, feuer- und fäulnissicher. Erstellung unter Garantie durch eigene Facharbeiter.
Patent-Kork-Estrich, zuverlässigste Linoleum-Unterlage.

Prospekte und Kostenberechnungen gratis.

Schweiz. Kork- u. Isoliermittel-Werke
Dürrenäsch (Aargau).

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Gegr. 1868 Färberei-Stöcke-Fabrik Gegr. 1868

Ww. Chr. Bendgens, Sevelen (Deutschland)
liefert alle Sorten Färbereistöcke etc., sauber hergestellt, aus Natur- oder Bambusstöcken, für jeden Färbereibetrieb etc., sowie
Natur-Trockenstöcke und -Stangen.
Einzig ältestes und grösstes Geschäft in dieser Branche. Export nach allen Ländern.

Webgeschirre
Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken.
Maillons und Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Bülach.

Weberblätter für jedes Gewebe und Reparaturen
liefert schnellstens
Aug. Schwyter, Zürich V, Drahtzugstr. 22.

A. Jucker
Nachf. v. Jucker-Wegmann
Zürich
Papierhandlung en gros.
Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in
Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

J. Walker, Altstetten b. Zürich
Nachfolger von M. Bachofen's Wwe., Zürich
Webeblattzähne-Fabrikation
Spezialität: Blattzähne auf Holzrollen, oval und flach
— wie abgeschnitten, in prima Stahl und Messing —

Oberholzer & Busch, Zürich
Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.
Techn. Bureau für Textil-Industrie. Weberei und andere techn. Artikel.
Agentur — Kommission — Fabrikation.

Hch. Blank, Uster
Maschinenfabrik
Doppelhub-Jacquards

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER
13 Bleicherweg **Zürich II** Bleicherweg 13
Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz.
Registrierung von **Fabrikmarken, Mustern** u. **Modellen.**
Referenzen zu Diensten.

Färberei PESSINA & Cie., Como.
Weiss und Couleurs
Seide und Schappe
Vertreter: Carl Bianchi-Pessina, Zürich.

Luft-Befeuchtung
für
Spinnereien, Webereien

Zuverläss., nässefrei, reinig. wirkend. Schnellster Luftumlauf.
Jeder verlangte Feuchtigkeitsgrad erreichbar, wofür
volle Haftung.
Vieljähr. Erfahrg. Beste Referenz. Proj. u. Kostenanschl. kostenfrei
J. L. Bacon (Arnold Adamy) **Wien, V/I.**

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

Filialen: *Faverges* *(Haute Savoie, France)*, ***Sandau*** *(Böhm. Leipa)*.

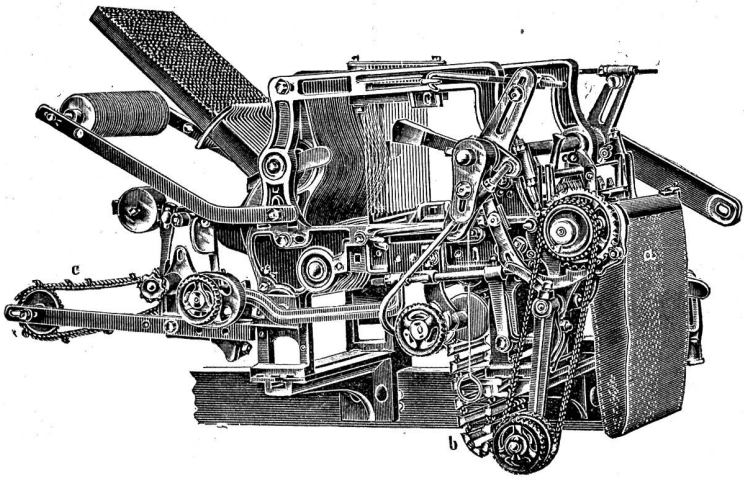
Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Spezialität: Schaftmaschinen

für alle Gewebegattungen.

Schaftmaschinen
mit
Papierdessin-Cylinder
und
Holzkarten-Cylinder,
automatische Umschaltung
beider Cylinder.

Letzte Auszeichnung:
Ehrendiplom
mit goldener Medaille an der
internationalen Ausstellung
in Mailand 1906.



Zweckmässig für
Foulards
und
Fabrikation reich façonnierter
und abgepasster Stoffe,
sowie für
Servietten etc.
von 16 bis 32 Schäfte.

Goldener Preis der
Handels- u. Gewerbekammer
der Deutsch-Böhmischen
Ausstellung
in Reichenberg i. B. 1906.

Jacquardmaschinen „Verdol"

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON
Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Goldene Medaille: Anvers 1885.
Goldene Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

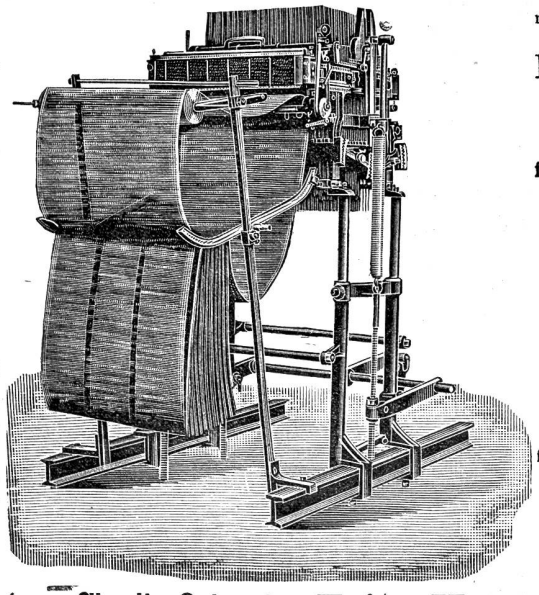
Grand Prix
Paris 1900. — Mailand 1906.

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, **896**, 1008, **1344**, **1792** Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. **D. R.-Pat. No. 103233.**

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen
für Papp- und endlose Papierkarten.
System: **Vincenzi Jacquard** und **Verdol.**

Doppelhub- und
Zweicylinder-Jacquardmaschine

Hochfach-,
Hoch- und Tieffach-Maschine
mit separaten Borduren-Dessin
für Foulardfabrikation sehr geeignet.

Ausführl. Catalog und Preisliste
gratis.

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz: Fritz Kaeser, Zürich (Telephon 6397)
Lieferung von Spezial-Verdolpapier, beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.

Buchdruckerei Jean Frank, Waldmannstr. 8, Zürich.